

V AUSSTATTUNG

V.1 BÖDEN

Ein erhaltener Bodenbelag konnte bisher nur in der Orchestra dokumentiert werden (*opus sectile*-Paviment, s. Kap. V.1.1). In Kammer 9 wurde ein Unterboden aus Estrich (SE 843) auf einer Fläche von $1 \times 0,85$ m freigelegt (Taf. 49, 2; Sondage 4/2010–4/2011, Kap. VI.7). Die Marmorplatten, die den Boden einst bedeckten, sind nur aus ihren Abdrücken zu erschließen. In Kammer 5a wurde ebenfalls das bauzeitliche Bodenniveau erreicht, welches aber in seiner ursprünglichen Ausführung wegen des Einbaus einer späteren Latrine nicht erhalten ist (Taf. 47; Sondage 5/2010, Kap. VI.3).

V.1.1 OPUS SECTILE-PAVIMENT DER ORCHESTRA

Der einzig erhaltene Bodenbelag fand sich im Bereich der Orchestra auf einer abs. H von 3,22 m (Taf. 21; 34, 3; 48; Sondage 2/2011, Kap. VI.5). Der Boden der Orchestra ist mit *opus sectile* ausgelegt, das eine quadratische Felderrahmung mit eingeschriebenen Kreisen zeigt.

Die Unterkonstruktion des Bodens lässt darauf schließen, dass die Auflagerfläche jedes Quadratfelds gesondert vorbereitet wurde. Flache Steine sind strahlenförmig angeordnet und sorgfältig im Mörtelbett verlegt. Darüber liegt eine nur wenige Millimeter starke Bettungsschicht aus Kalk, die zur besseren Haftung bei der Verlegung vermutlich mit organischen Bindemitteln versetzt worden war, wie es bei Plinius²⁸⁷ überliefert ist und auch bei Feldarbeiten andernorts bereits nachgewiesen werden konnte²⁸⁸.

Die quadratische Felderrahmung (Taf. 21) besteht aus hellgrauem, wahrscheinlich lokalem Marmor, der zu rechteckigen Platten mit den Maßen $83 \times 16,5$ – 18 cm geschnitten wurde. Das Marmorband, das unmittelbar an die Bühnenunterkante anschließt und die Sockelplatten begleitet, ist um 1,5 cm breiter als die senkrechten Rahmenglieder. Die Kreuzungspunkte der Felderrahmung sind von weißem Marmor ausgespart und wurden durch grüne Schieferquadrate des lokal anstehenden Serizitphyllits akzentuiert. Die 83×83 cm großen Quadratfelder sind mit einem feingliedrigen geometrischen Pavimentbelag aus verschiedenen Buntmarmoren ausgelegt. Die Felderrahmung wird im freigelegten nördlichen Feld innerhalb des Quadrats durch verschiedenfarbige, 1 cm breite Rahmen eingefasst (Taf. 21, 4). Der äußerste der drei Rahmen besteht aus Rosso Antico, dessen Provenienz aus dem nahe gelegenen Iasos durch Marmoranalysen nachgewiesen werden konnte (s. Kap. V.1.2). Der mittlere Rahmen wird durch strahlend weißen Marmor gebildet, möglicherweise aus Aphrodisias. Den innersten Rahmen bildet ein schwarzer Marmor, dessen Herkunft wahrscheinlich lokal ephesisch ist (s. Kap. V.1.2). In diese Rahmen war ein Kreis eingeschrieben, der sich in der Bettungsschicht abzeichnet, leider aber nicht mehr erhalten ist. Auch das innerhalb des Kreises eingeschriebene Quadrat ist nur noch aus dem Abdruck im Kalkbett zu erschließen. Zwei Pavonazzetto-Plattenfragmente des zentralen Quadrats finden sich noch *in situ*. Die Zwickel zwischen Kreis und umgebender dreifarbigem Rahmung wurde mit angepassten Platten aus kleinasiatischer Breccia Corallina versehen, deren Erscheinungsbild hier durch einen altrosa Grundton mit vielen hellen bzw. weißen Einschlüssen charakterisiert ist.

Das südliche Quadrat hat wie das nördliche ebenfalls einen feingliedrigen dreiteiligen Rahmen aus Rosso Antico, aphrodisischem und schwarzem Marmor (Taf. 21, 3). Das Zentrum des Quadrats bildet eine Kreisscheibe aus gelbem Marmor, die wiederum von verschiedenfarbigen Rahmen umschlossen wird, wovon nur ein Rosso Antico-Fragment erhalten ist. Die Provenienz

²⁸⁷ Plin. nat. 36, 58.

²⁸⁸ Ibrahim u. a. 1976, 252. In Kenchrai bei Korinth wurde die Kalkbettung aus Marmorermehl mit Pinienharz versetzt.

der gelben Marmore konnte durch Analysen bestimmt werden, welche aus den Steinbrüchen Gaknagöltepe und Yoncaköy bei Ephesos stammen (s. Kap. V.1.2).

Abgesehen von den genannten Marmorsorten *in situ* stammen zahlreiche *opus sectile*-Plättchen aus Verde Antico, Porphyro Rosso, Porphyro Verde, Graeco Scritto, Alabaster, Serpentin und Mergel sowie aus verschiedenen Weißmarmoren aus den Grabungsbefunden (Taf. 22)²⁸⁹. Nicht alle müssen zwangsläufig zu dem *opus sectile*-Belag der Orchestra gehört haben, die Zugehörigkeit zu dem Gebäude scheint jedoch aufgrund des Fundorts (Zerstörungsschichten oberhalb des Bodens der Orchestra) für den Großteil wahrscheinlich. Geht man von einer Zugehörigkeit zu dem Orchestrapaviment aus, belegen lanzettförmige Blättchen eine kleinteilige Variation der ergrabenen Quaderfelder.

Analogien und Vergleiche zeigen, dass die Kunstfertigkeit, *opus sectile* zu verlegen, mehrfach für Ephesos belegt ist (Kap. IX.1.3). Auch in den Odeia Kleinasiens war eine *opus sectile*-Ausstattung bereits im 1. Jahrhundert n. Chr. in unterschiedlichster Ausprägung geläufig (Kap. IX.1.3.2). Stilistische Vergleiche in und außerhalb von Ephesos legen jedoch nahe, die *opus sectile*-Ausstattung der Orchestra mit einer zweiten Bauphase am Ende des 2./Anfang des 3. Jahrhunderts n. Chr. in Verbindung zu bringen, die sich in den Grabungsbefunden nachweisen lässt.

Lilli Zabrana

V.1.2 PROVENIENZANALYSEN VON *OPUS SECTILE*-PAVIMENTPROBEN DER ORCHESTRA

DIE UNTERSUCHTEN PROBEN

Einer näheren Untersuchung und Analyse unterzogen wurden jene Buntmarmorfragmente, die dem *opus sectile* der Orchestra zuzurechnen sind, mit dem Ziel, die unterschiedlichen Marmorsorten zu typisieren und ihre Herkunft zu bestimmen. Eine detaillierte Beschreibung der Untersuchungsmethode ist ausführlich im Kapitel V.5.2 nachzulesen.

Bei den vorliegenden Marmorproben können rote Marmore vom Typ Rosso Antico, schwarze Marmore, unterschiedliche Typen gelber Marmore und weiße Marmore unterschieden werden.

Die weißen Marmore – Plattenfragmente

Von den zahlreichen Plattenfragmenten wurden acht Stichproben von Weißmarmoren ausgewählt und auf ihre Provenienz untersucht. Die Anzahl der Proben ist natürlich bei Weitem zu gering, um einen quantitativen repräsentativen Überblick über die verwendeten Weißmarmore zu bekommen. Wie nachstehend ausgeführt wird, ist aber trotz der geringen Probenzahl bereits eine beachtliche Variabilität der verwendeten Marmore zu erkennen.

Die analytischen Ergebnisse: Die gemessenen $\delta^{18}\text{O}$ - und $\delta^{13}\text{C}$ -Werte der untersuchten Proben zeigen eine sehr starke Streuung, die auf die Vielzahl verwendeter Marmortypen zurückzuführen ist. Wegen der starken Streuung der Werte und der Überlagerung der Isotopenfelder wird auf eine gesonderte Darstellung und Diskussion der Isotopendaten verzichtet. Durch die Kombination verschiedener analytischer Methoden und eine multivariate statistische Auswertung der Daten (Abb. 1) lassen sich die Proben jedoch relativ sicher der jeweiligen Herkunft zuordnen.

Herkunft: Die untersuchten Weißmarmore stammen aus sehr unterschiedlichen Gebieten. Vier Proben sind den dolomitischen Marmoren aus Thasos zuzuordnen, jeweils eine Probe kommt aus Aphrodisias, Dokimeion und Thasos (Kalzitmarmor). Bei einer Probe handelt es sich um lokalen ephesischen Marmor (Ephesos II). Möglicherweise sind diese kleinen Marmorplatten Nebenpro-

²⁸⁹ Die Marmorsortenzuweisung wurde von Walter Prochaska, Montanuniversität Leoben, durchgeführt, dem dafür herzlich gedankt sei.

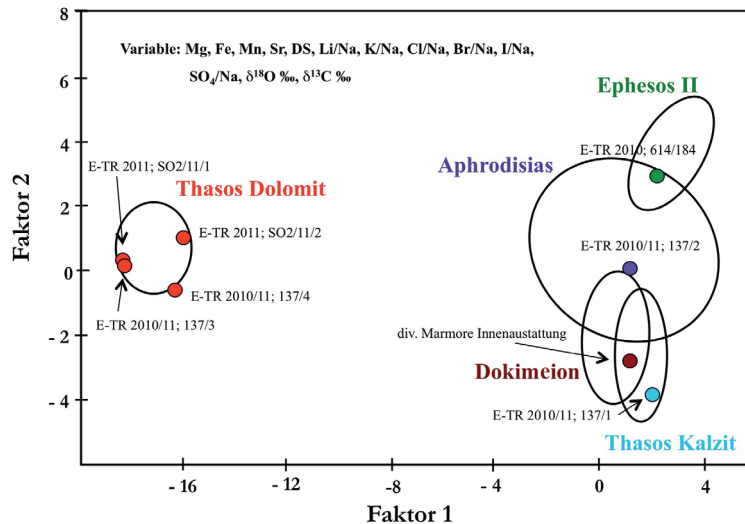


Abb. 1
Multivariate Analyse der Weißmarmore und ihre Zuordnung zu den jeweiligen Herkunftsgebieten

dukte einer größeren Marmorverarbeitung in Ephesos, die neben den lokalen Marmoren auch eine Reihe asiatischer Marmore verarbeitete, die über Ephesos exportiert wurden.

Die roten Marmore – Rosso Antico (rote kristalline Marmore generell)

Bei den untersuchten roten Marmoren handelt es sich um ›rechte‹ Marmore im petrografischen Sinn, d. h., es sind metamorphe, rekristallisierte Karbonatgesteine und nicht unmetamorphe Kalksteine, die in der Steinmetzindustrie ebenfalls als Marmor bezeichnet werden, wenn sie polierfähig sind. Der typische Rosso Antico ist ein mittelkörniger Marmor mit charakteristischen silikatischen Beimengungen und weist eine Korngröße von 1–2 mm auf.

Derzeit sind drei Lokalitäten der antiken Welt bekannt, wo rote Marmore vom Typ Rosso Antico abgebaut wurden. Die klassischen Lagerstätten befinden sich im Süden der Peloponnes, wo dieser Marmor in mehreren Steinbrüchen abgebaut wurde. Zwei weitere Regionen befinden sich in Kleinasien, in Iasos und in der Gegend von Milas.

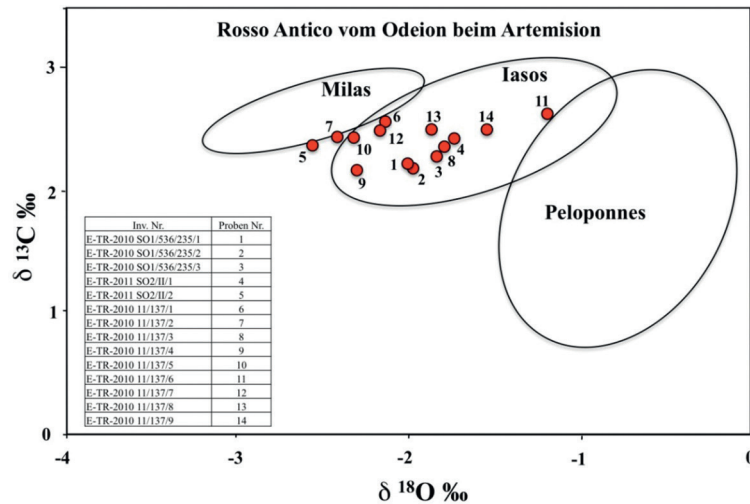
Der kleinasiatische rote Marmor ist durch einen erheblichen Anteil (5–20 %) von silikatischen Beimengungen wie Mn-reicher Epidot (Piemontit), Quarz, Glimmer und opaken Mineralen gekennzeichnet. Die chemische Analyse zeigt generell sehr hohe Fe- und Mn-Gehalte. Die Diskriminierung der drei oben genannten Herkunftsregionen kann sehr gut mit der isotopischen Zusammensetzung durchgeführt werden. Da die zusätzliche Verwendung der chemischen Zusammensetzung und der Fluidanalyse nicht zwischen den Herkunftsgebieten unterscheidet, werden in der Folge nur die stabilen Isotope ($\delta^{18}\text{O}$ und $\delta^{13}\text{C}$) zur Provenienzanalyse herangezogen. Von den Marmoren des Typs Rosso Antico gibt es in der Literatur detaillierte Beschreibungen²⁹⁰. Da die hier untersuchten Proben petrografisch in allen Details mit den klassischen Rosso Antico-Marmoren übereinstimmen, wird hier auf eine detaillierte Beschreibung verzichtet.

Die analytischen Ergebnisse: Die gemessenen $\delta^{18}\text{O}$ - und $\delta^{13}\text{C}$ -Werte der untersuchten Proben zeigen nur eine geringe Variationsbreite und liegen im Bereich von $-2,5$ – -1 ‰ bzw. $2,1$ – $2,6$ ‰. Wie im Isotopendiagramm in Abbildung 2 zu sehen ist, gibt es nur eine geringfügige Überlagerung der Felder der isotopischen Zusammensetzung der drei möglichen Herkunftsbereiche für Rosso Antico, was, wie oben erwähnt, für eine sichere Zuweisung zu einem entsprechenden Herkunftsbereich völlig ausreichend ist. Die untersuchten Proben fallen weitgehend in das Feld der roten Marmore von Iasos.

²⁹⁰ Gordini – Lazzarini – Pallante 2002, 199–206.

Abb. 2

Isotopendiagramm der untersuchten Proben mit den Feldern der isotopischen Zusammensetzung der möglichen Herkunftsgebiete des Marmors vom Typ ›Rosso Antico‹. Bei den Ellipsen handelt es sich um statistische Ellipsen, die 90 % der jeweiligen Probenpopulation der in Betracht gezogenen Herkunftsgebiete einschließen



Herkunft: Die untersuchten roten Marmore konnten den Steinbrüchen von Iasos in Kleinasien zugewiesen werden. Aufgrund der homogenen Zusammensetzung dürften alle Proben von einem Steinbruch dieser Region stammen. Nur bei zwei Proben besteht die Möglichkeit einer Herkunft aus Milas, ebenfalls in Kleinasien.

Die schwarzen Marmore

Bei den fünf untersuchten Proben von schwarzem Marmor handelt es sich um Fragmente dünner *opus sectile*-Plättchen. Der makroskopische Eindruck ist der von feinkörnigen, sehr homogenen schwarzen Marmoren. Die polierten Flächen sind sehr einheitlich homogen, und nur an den Bruchstellen sind eine gewisse Feinkörnigkeit und ein körniges Gefüge zu erkennen. Zum Vergleich mit diesen untersuchten Proben wurden die analytischen Charakteristika der schwarzen Marmore im Bereich von Ephesos herangezogen. Weiters wurden auch die Marmore von Lesbos bei der Auswertung berücksichtigt, da diese in der ephesischen Architektur häufig vorkommen. Allerdings scheint alleine die Tatsache, dass die lesbischen Marmore im petrografischen Sinn Kalksteine sind, diese Möglichkeit für die gegenständlichen schwarzen Marmore auszuschließen. In der statistischen Auswertung wurden als Vergleich die ephesischen schwarzen Marmore von Belevi (›Belevi Black‹) und die Marmore vom Panayırdağ herangezogen und zudem, wie oben erwähnt, die Marmore von Lesbos.

Petrografische Beschreibung: Bei den untersuchten schwarzen Marmoren handelt es sich um Marmor im petrografischen Sinn. Die maximale Korngröße beträgt ca. 0,5 mm, es handelt sich also um feinkörnige Marmore. Unter dem Mikroskop zeigt sich ein sehr reiner Marmor, der kaum silikatische Verunreinigungen aufweist. Das organische Pigment, das dem Gestein die schwarze Farbe verleiht, ist relativ gleichmäßig im Gestein verteilt. Es ist z. T. an den Korngrenzen angereichert, aber es tritt auch als Einschlüsse in den Kalzitkristallen auf (Abb. 3).

Die analytischen Ergebnisse: Die Werte für $\delta^{18}\text{O}$ und $\delta^{13}\text{C}$ der fünf untersuchten Proben weisen eine äußerst geringe Variationsbreite auf, wie im Isotopendiagramm in Abbildung 4 zu sehen ist. Die isotopische Zusammensetzung der Vergleichsproben überlappt allerdings sehr stark, so dass eine sichere Zuordnung auf dieser Basis nicht möglich ist.

Bezieht man die anderen analytischen Parameter in die Berechnung mit ein, wird der Streubereich der fünf Proben etwas größer und sie kommen weitgehend im Feld der Marmore vom Panayırdağ zu liegen.

Die Ergebnisse der multivariaten statistischen Auswertung und die zum Vergleich herangezogenen Vorkommen von schwarzen Marmoren aus der Region von Ephesos und von Lesbos sind in der grafischen Darstellung in Abbildung 5 zu sehen.

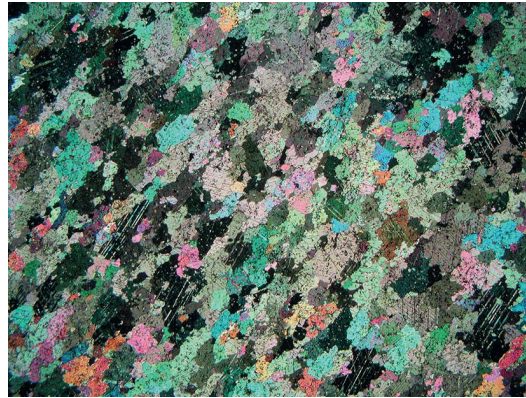


Abb. 3
Mikrofoto von Probe E-TR 2011; 233/1. Es handelt sich um einen schwarzen, feinkörnigen Marmor mit leichter Schieferung. Das organische Pigment ist gleichmäßig verteilt (Bildlänge 7 mm)

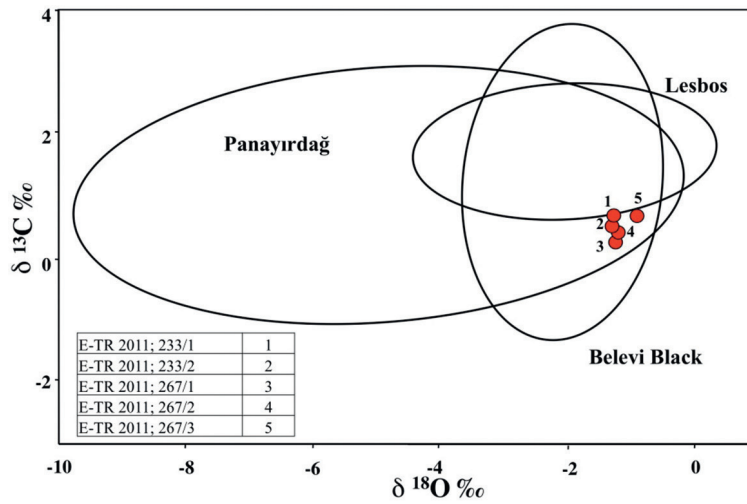


Abb. 4
Isotopendiagramm der fünf untersuchten Proben im Vergleich zu Vorkommen von schwarzen Marmoren aus der Region von Ephesos und von Lesbos

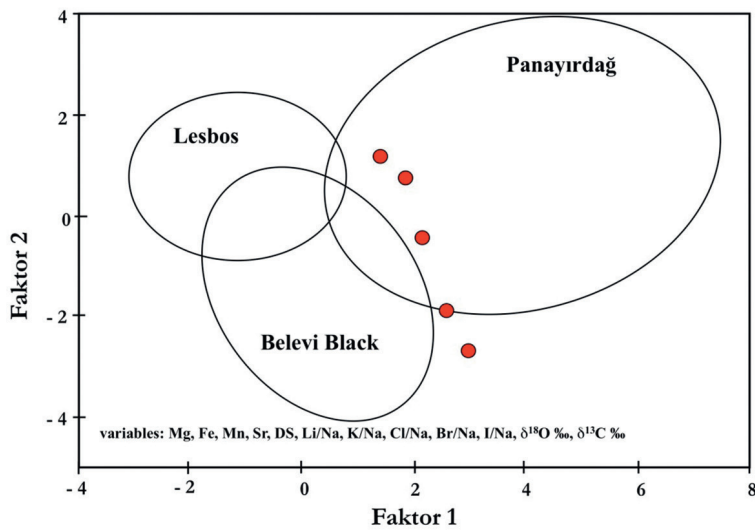


Abb. 5
Korrelation der beiden wichtigsten multivariaten Koordinaten der statistischen Analyse. Eine eindeutige Zuordnung der schwarzen Marmore ist nicht möglich, allerdings liegt eine ephesische Herkunft (Panayırdağ oder Belevi) nahe

Herkunft: Die untersuchten schwarzen Marmore lassen sich nicht eindeutig zuordnen. Die enge Streuung der isotopischen Zusammensetzung lässt eine Herkunft aus einem einzigen Steinbruch vermuten. Die ephesischen schwarzen Marmore, besonders vom Panayırdağ, streuen sehr stark in ihrer Zusammensetzung, was eine Zuordnung erschwert. Eine ephesische Herkunft der untersuchten schwarzen Marmore ist zu vermuten, lesbische Marmore können mit Sicherheit ausgeschlossen werden.

Die gelben Marmore

Unter den Plattenfragmenten, die bei den Grabungen am Odeion im Artemision geborgen wurden, fanden sich auch zahlreiche gelbe Marmore. Die Untersuchungen sollten nun zeigen, ob es sich dabei um eine einzige Marmorart handelt oder um verschiedene Marmore unterschiedlicher Herkunft.

Im Allgemeinen wird antiker gelber Marmor pauschal als Giallo Antico bezeichnet. Seine wohl größten und bekanntesten antiken Lagerstätten befinden sich in Chemtou/Tunesien. Es handelt sich um einen feinkörnigen, homogenen Kalkstein mit blassgelben, gelben und rötlich gelben Varietäten.

In den letzten Jahren wurde in der Region von Ephesos unmittelbar an der Küste bei der Ortschaft Yoncaköy ein kleiner Steinbruch von gelbem Marmor mit antiken Abbauspuren gefunden. Es ist durchaus möglich, dass in dem sehr schwer zugänglichen und äußerst dicht bewachsenen Gebiet weitere antike Steinbrüche dieses Marmortyps zu lokalisieren sind. Weiters treten im Bereich von Ephesos mergelige Kalke auf, die auch in moderner Zeit abgebaut werden (Çanakgöltepe). Diese plattigen Gesteine weisen im polierten Zustand unterschiedlich gelbliche Farbtöne auf. Ein weiteres Vorkommen von gelblichen bis rötlichen Marmoren (Travertin) tritt in der Nähe von Magnesia am Mäander auf, und Artefakte aus diesem Material sind nicht selten in der antiken Stadt Magnesia zu sehen.

Für die Untersuchungen der gelben Marmore vom Odeion werden als Referenzmarmore daher die beiden ephesischen Marmortypen, die Travertine von Magnesia und die klassischen Giallo Antico-Marmore von Chemtou in Tunesien in Betracht gezogen.

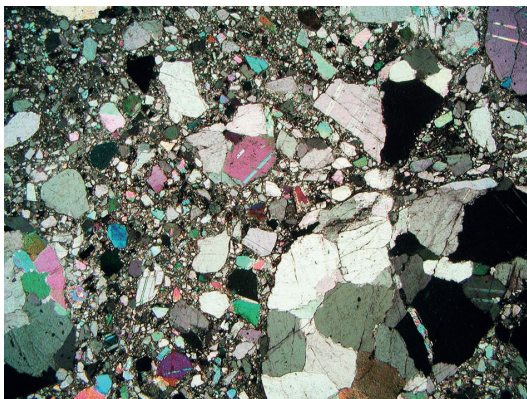


Abb. 6 Das Mikrofoto eines gelben ephesischen Marmors zeigt ein grobkörniges Verwachsungsgefüge von spätigen Kalzitkristallen in einer feinkörnigen Matrix mit Eisenhydroxiden (x-Polarisatoren, Bildlänge 7 mm)

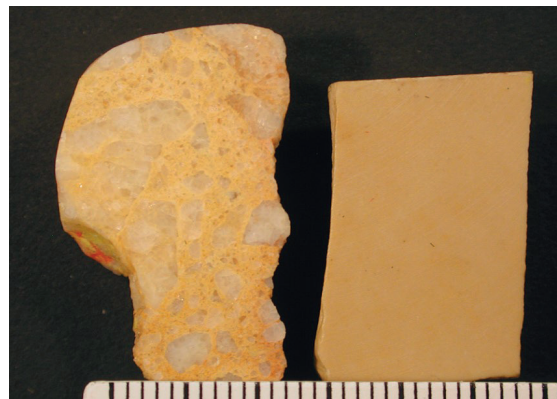


Abb. 7 Polierte Anschliffe von zwei unterschiedlichen gelben Marmoren vom Odeion. Links ist ein gelber ephesischer Marmor vom Typ Yoncaköy (s. auch Abb. 6) zu sehen; beim rechten Fragment handelt es sich um einen Mergel vom Çanakgöltepe

Petrografische Beschreibung: Wie oben erwähnt, sind die klassischen Giallo Antico-Marmore feinkörnige Kalksteine, die gelegentlich größere authigene Feldspatkristalle aufweisen. Der ephesische gelbe Marmor von Yoncaköy ist relativ grobkörnig und durch ein drusiges Gefüge charakterisiert. In diesen Hohlräumen sind meist sekundäre weiße Kalzitkristalle zu finden. Es handelt

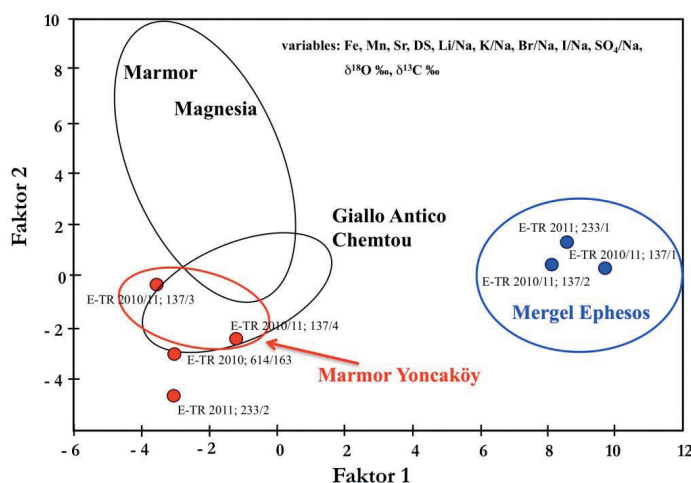


Abb. 8
Korrelation der beiden wichtigsten multivariaten Koordinaten der statistischen Analyse der gelben Marmore. Die gelben Marmore sind ausschließlich lokaler Provenienz

sich um eine hydrothermale Brekzie mit grobspätigen Kalziten als Komponenten und einer feinkörnigen Matrix mit Eisenhydroxiden, die dem Gestein die gelbe Farbe verleihen. In Abbildung 6 ist ein Mikrofoto einer der untersuchten Gelbmarmorproben (ETR 2010; 614/163) zu sehen.

Analytische Ergebnisse: Die chemische und isotopische Zusammensetzung der ephesischen gelben Marmore ist sehr heterogen. So treten sowohl bei den grobkörnigen Marmoren von Yoncaköy als auch bei dem feinkörnigen Mergel von Çanakgöltepe sehr unterschiedlich hohe Mg-Gehalte auf, und es sind auch dolomitische Varietäten zu finden. Es wird hier in der Folge der besseren Übersicht halber nur die multivariate Auswertung der Ergebnisse gezeigt (Abb. 8).

Herkunft: Die feinkörnigen, dünnplattigen gelben Marmore (D ca. 3 mm) sind ephesische Mergel von Çanakgöltepe. Das Erscheinungsbild dieser Mergel ist im polierten Zustand dem der klassischen Giallo Antico-Marmore aus Tunesien sehr ähnlich, sie können aber analytisch sehr gut unterschieden werden (Abb. 8).

Vier Proben von grobkörnigem gelben Marmor (dickere Plättchen von ca. 7 mm Stärke) sind entsprechend ihrer petrografischen Eigenschaften und auch aufgrund ihrer chemischen Parameter eindeutig den lokalen Marmoren aus der Gegend von Yoncaköy zuzuordnen.

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass die Provenienz der untersuchten Weißmarmore eine breite Streuung aufweist, die von Thasos über Dokimeion und Aphrodisias bis zu lokal ephesischer Herkunft reicht. Möglicherweise sind die kleinformatigen Marmorplatten der Innenausstattung Nebenprodukte einer größeren Marmorverarbeitung in Ephesos, die neben den lokalen Marmoren auch eine Reihe asiatischer Marmore verwertete, welche über den Hafenstandort Ephesos exportiert wurden. Die roten Marmore vom Typ Rosso Antico stammen aus dem nahe gelegenen Iasos, die schwarzen Marmore sind mit Vorbehalt wahrscheinlich lokal-ephesischer Herkunft, wie auch die Gelbmarmore, deren Provenienz aus der Region mit der Bestimmung der Steinbrüche in Çanakgöltepe und Yoncaköy gesichert ist. Die untersuchten Buntmarmore zeigen jedenfalls, dass neben Importprodukten von einer umfassenden Verwertung und Verarbeitung speziell lokaler Vorkommen ausgegangen werden kann, die wahrscheinlich in weit größerem Rahmen üblich war als bisher angenommen.

Walter Prochaska

V.2 MARMORNE WANDVERKLEIDUNG

An den Fassaden gibt es für eine Marmorverkleidung keinerlei Hinweise. Verankerungslöcher für Metallklammern und Metallreste der Klammern konnten nur an der Bühnenfront (Taf. 23, 1; Kap. III.6) freigelegt werden.

Zahlreiche Fragmente von profilierten Platten, Rundstabprofilen und verschiedenen Zonenabschlussprofilen (Taf. 37, 3–6: Fuß- und Konsolenprofile A 26–33) aus allen Grabungsschnitten zeigen jedoch, dass es im Gebäudeinneren eine großzügige Marmorausstattung gegeben haben muss.

V.3 WANDMALEREI

In Sondage 5/2010 am östlichen Ende von Kammer 5a (Taf. 47) konnten aus Schichten unter dem Bauhorizont, die als Hinterfüllung des Fundaments dienten, einige Wandmalereifragmente geborgen werden (Taf. 23, 3–5, Kap. VI.3)²⁹¹. Den größten Teil der Fragmente bilden gelbgrundige Stücke, die um einige rotgrundige Fragmente ergänzt werden. Vereinzelt kommen auch weißgrundige Fragmente mit roten und gelben Streifen vor. Da diese Wandmalereifragmente aus Füllschichten des Fundaments stammen, müssen diese einem anderen Gebäude zugeordnet werden, das sich entweder als Vorgängerbau an derselben Stelle befand oder jedenfalls in unmittelbarer Nähe zum Bauplatz des Odeions lokalisiert werden muss.

Weiters fanden sich in Sondage 2/2011 (s. Kap. VI.5) zahlreiche Wandmalereifragmente, die aus den Zerstörungsschichten direkt über dem Boden der Orchestra geborgen wurden (Taf. 24)²⁹². Es handelt sich dabei fast ausschließlich um weißgrundige Fragmente, häufig mit breiten roten Streifen; es kommen jedoch auch gelbe und schwarze Streifen vor, und vereinzelt Fragmente mit grünen Details lassen auf Blattmotive schließen. Einige Fragmente zeigen eine mehrphasige Wandmalereiausstattung mit mindestens zwei übereinanderliegenden Farbschichten samt zugehörigem Unterputz. Bei der Bergung eines Fragments löste sich die jüngere Malschicht samt zugehöriger Feinputzschicht, wodurch die darunterliegende Farbschicht sichtbar wurde, die ein handgemaltes schwarzes Epsilon auf weißem Grund zeigt (Taf. 24, 3).

Die Befundsituation legt die Vermutung nahe, dass es sich bei den Wandmalereifragmenten aus Sondage 2/2011 um Reste der Ausstattung des Bühnengebäudes handelt. Die Mehrphasigkeit der Wandmalerei belegt mindestens zwei Ausstattungsphasen.

Lilli Zabrana

V.4 ARCHITEKTURGLIEDER UND BAUORNAMENTIK

Die dokumentierten Architekturglieder und Bauornamentikfragmente sind zum derzeitigen Stand der Forschung nicht nach ihrer Zugehörigkeit zu dem Gebäude einzuteilen, da keine Bauornamentik und nur ein aussagekräftiger Architekturblock in ursprünglicher Versatzposition freigelegt oder dokumentiert werden konnte. Allerdings fanden sich insgesamt 16 Architekturglieder verteilt an der Gebäudeoberfläche auf heutigem Laufniveau. Eine Zugehörigkeit einiger dieser Bauteile zum Odeion ist einstweilen nicht auszuschließen, jedoch nicht mit Sicherheit zu belegen. Aufgrund dessen wurde vorläufig eine Zuordnung nach dem Fundort vorgenommen (*in situ* am Gebäude, an der Gebäudeoberfläche oder aus Grabungsbefunden). Die einzigen schlüssigen Hinweise auf das Baudekor des Gebäudes selbst geben derzeit die Katalognummern **A 20 – A 25**, welche nach Ausführung und Material zusammengehörig zu sein scheinen und zur Gänze aus dem Gebäudeinneren und hier aus dem ergrabenen Bereich unmittelbar vor dem Bühnengebäude stammen, weshalb eine Zugehörigkeit zur *scaenae frons* anzunehmen ist. Ist dies tatsächlich der Fall, sind diese Fragmente wohl der zweiten Ausstattungsphase in der zweiten Hälfte des 2. Jahrhunderts n. Chr. zuzurechnen (vgl. Kap. VIII.4). Ein großformatiger Gebäckblock, der aufgrund seiner Fundlage auf der Bühne in Sondage 2/2011 zum Bühnengebäude gehörte, zeigt zwar eine sorgfältig ausgeführte Profilierung an der Vorderseite, aber keine ausgearbeitete Ornamentik (**Kat. A 12** Taf. 34).

²⁹¹ Die Wandmalereifragmente stammen aus den Schichten SE 735–737.

²⁹² Die Wandmalereifragmente stammen aus den Schichten SE 1038–1040.

Kat. A 2

Inv. E-TR 1

Säulentrommel, zweiphasig

AO: vor der Westfassade am Gebäude

FO: Oberfläche Südwestecke, auf rezentem Laufniveau (s. Taf. 25)

Material: Marmor

Maße: H 90 cm, oberer Dm 78 cm, unterer Dm 79 cm

Bearbeitung: Der ursprünglich glatte Säulenschaft mit einem Durchmesser von 78–79 cm wurde später zur Hälfte abgearbeitet. Die umgearbeitete Säulenhälfte ergibt eine Halbsäule mit 26 cm Durchmesser und 27 cm Breite. Der Halbsäulenschaft wird durch 11, jeweils 4,5 cm breite Kanneluren gegliedert, die von 2 cm breiten, dazwischenliegenden Stegen getrennt sind. Die Kanneluren selbst sind nur 5 mm tief und schließen am unteren Ende halbkreisförmig ab. Ober- und Unterlager der Säulentrommel sind beide mit Anathyrosis versehen, ebenso finden sich an beiden Flächen Dübellöcher, die jedoch unterschiedlich groß sind. Das Dübelloch am Auflager ist im Zuge der Umarbeitung vergrößert worden und misst 21 × 10 cm, im Gegensatz zu dem Dübelloch am Unterlager, das die ursprüngliche Größe besitzt (14,5 × 11 cm). Die Anathyrosis von Ober- und Unterlager sowie die Dübellöcher zeigen, dass die Säulentrommel in ihrer ersten Phase mit darüber- und darunterliegenden Säulentrommeln versetzt war. In der zweiten Nutzungsphase lag das Unterlager auf einer Säulenbasis auf, wie die halbkreisförmigen Enden der Kanneluren sowie das verbreiterte Dübelloch, das nur am Auflager umgearbeitet wurde, belegen.

Erh.: Die Säulentrommel wurde in ihrer zweiten Nutzungsphase an die Verwendung als Halbsäule angepasst, weshalb im Bereich des Übergangs zum glatten breiteren Säulenschaft horizontale und vertikale Abarbeitungen und daraus resultierende Folgeschäden (Rissbildungen) zu konstatieren sind. Drei parallele Schäden an den Kanneluren sind wahrscheinlich mit rezenten Transportschäden in Verbindung zu bringen.

Kat. A 3

Inv. E-TR 2

Blattkelchkapitell

AO: Freiluftdepot Artemision, südöstlich des Tempels

FO: Oberfläche, Bereich *ima cavea* (s. Taf. 25)

Material: Marmor

Maße: unterer Dm 43 cm, H 53 cm, Deckplatte 77 × 77 × 12,7 cm.

Erh.: Das Kapitell ist an seiner Unterkante gekappt, weshalb die ursprüngliche Kapitellhöhe nicht mehr erhalten ist. Die Auflagerfläche der Deckplatte weist eine Reihe stark abgewitterter Vertiefungen auf, die wahrscheinlich mit der sekundären Nutzung des Kapitells in Zusammenhang stehen.

Dat.: 1. Hälfte 1. Jh. n. Chr.

Kat. A 4

Inv. E-TR 3

Korinthisches Kapitell

Taf. 28

AO: Freiluftdepot Artemision, südöstlich des Tempels

FO: Oberfläche, Bereich *ima cavea* (s. Taf. 25)

Material: Marmor

Maße: unterer Dm 43 cm, H 53 cm, Deckplatte 77 × 77 × 12,7 cm

Bearbeitung: Für eine sekundäre Nutzung wurde das Kapitell mittig durchbohrt (Dm 14,5 cm). An seinem oberen Ende verbreitert sich die mittige Ausnehmung auf 33,4 cm. Im unteren Bereich wurde das Kapitell auf einen kreisförmigen Steg verjüngt. Zwei weitere Kapitelle (**Kat. A 5**, **A 13**) sowie ein Säulenpostament (**Kat. A 6**) und ein Säulenfragment (**Kat. A 14**) mit vergleichbaren Umarbeitungen lassen auf dieselbe sekundäre Nutzung schließen. Die Formen der Abarbeitung und der Durchmesser der mittigen Bohrung legen eine Verwendung als Bestandteil einer steinernen Druckrohrleitung nahe²⁹⁸.

Erh.: Das Kapitell wurde in seiner sekundären Nutzungsphase umgearbeitet, wodurch die ursprüngliche Gestaltung großteils nicht mehr erschlossen werden kann. Nur die Helices des korinthischen Kapitells sind z. T. erhalten.

Dat.: frühe Kaiserzeit

Kat. A 5

Inv. E-TR 52

Korinthisches Kapitell

AO: Freiluftdepot Artemision, südöstlich des Tempels

FO: Oberfläche Südwestecke Hamam 7

Material: Marmor

Maße: unterer Dm 31 cm, oberer Dm 61–62 cm, H 50 cm

Bearbeitung: Für eine sekundäre Nutzung wurde das Kapitell mittig durchbohrt. An seinem oberen Ende verbreitert sich die mittige Ausnehmung. Im unteren Bereich wurde das Kapitell auf einen kreisförmigen Steg verjüngt. Zwei weitere Kapitelle (**Kat. A 4**, **A 13**) und ein Säulenfragment (**Kat. A 14**) mit vergleichbaren Umarbeitungen lassen auf dieselbe sekundäre Nutzung schließen. Die Formen der Abarbeitung und der Durchmesser der mittigen Bohrung legen eine Verwendung als Bestandteil einer steinernen Druckrohrleitung nahe (vgl. Anm. 298).

Erh.: Das Kapitell wurde in seiner sekundären Nutzungsphase umgearbeitet, wodurch die ursprüngliche Gestaltung nur teilweise erhalten ist. Von dem Kapitell sind nur der Kranz der Hochblätter sowie Caulis und Hüllkelch erhalten.

Dat.: 2. Jh. n. Chr.

Taf. 30, 1–3**Taf. 29, 1–3****Taf. 29, 4–6**

²⁹⁸ Für die Interpretation von **Kat. A 4**, **A 5**, **A 12** und **A 13** als Bestandteil einer steinernen Druckrohrleitung danke ich Gilbert Wiplinger, Ralf Kreiner und Paul Kessener sehr herzlich. Letzterem verdanke ich den Hinweis auf 78 vergleichbare umgearbeitete Spolien vom Ayasoluk, die Teil einer byzantinischen Druckrohrleitung waren und im Freiluftdepot nördlich der Johannesbasilika verwahrt sind. s. auch Benndorf 1906, 68; Forchheimer 1923, 250–251.

Kat. A 6**Taf. 30, 4–6**

Inv. E-TR 53

Säulenpostament

AO: Freiluftdepot Artemision, südöstlich des Tempels

FO: Oberfläche Südwestecke Hamam 7

Material: Marmor

Maße: L 54 cm, B 54 cm, H 30 cm

Bearbeitung: Das Postament verfügt über einen 22 cm hohen Sockel mit darüberliegendem angearbeitetem Säulenfuß (5–7 cm). Das Säulenpostament wurde für eine sekundäre Nutzung mittig ausgehöhlt. Die trichterförmige Aushöhlung misst am oberen Abschluss 16 cm und weitet sich konisch bis zu 43 cm auf. Die Oberfläche zeigt Bearbeitungsspuren eines Zahneisens.

Erh.: Die ursprüngliche Auflagerfläche des Säulenpostaments zeigt starke Abnutzungserscheinungen. Die restlichen Oberflächen sind in gutem Erhaltungszustand.

Kat. A 9**Taf. 31, 6**

Inv. E-TR 13

Säule

AO: Freiluftdepot Artemision, südöstlich des Tempels

FO: Oberfläche, Bereich *ima cavea* (s. Taf. 25)

Material: Marmor

Maße: L 119, oberer Dm 37 cm, unterer Dm 40 cm

Bearbeitung: Die Säule hat eine mit Zahneisen geglättete Oberfläche, Ober- und Unterlager sind fein zugespitzt. Das Oberlager weist eine Ausnehmung mit den Maßen 23,5 × 17,5 × 8,5 cm auf. In der vertikalen Fläche der Ausnehmung befindet sich ein 4,7 × 5,8 cm großes Dübelloch. Unterhalb verläuft über die gesamte Länge der Säule eine 1,3 cm breite und 1,7 cm tiefe Nut, die von der Ausnehmung abgesetzt ist.

Erh.: Die Kanten des Ober- und Unterlagers sind verbrochen.

Kat. A 7**Taf. 32**

Inv. E-TR 4

Türsturz

AO: östlich der Cavea an der Grundstücksgrenze

FO: Oberfläche, Bereich *ima cavea* (s. Taf. 25)

Material: Marmor

Maße: L 194 cm, H 57,5 cm, T 79 cm

Bearbeitung: Der Türsturz weist an den sichtbaren Flächen eine sorgfältige Bearbeitung auf, mit einer erhaltenen Ecke einer Dreifachrahmung auf der Vorderseite. Die Unteransicht des Türsturzes wurde mit dem Zahneisen bearbeitet und nahm in einer Vertiefung von 10 cm das obere Ende der eingesetzten Türpfanne auf. Zwei weitere Löcher an der Unteransicht können vielleicht mit einem Verschlussmechanismus in Verbindung gebracht werden. Das Auflager besitzt zwei Dübellöcher, ein Wolfs- sowie ein Stemmloch.

Erh.: Der gesamte Block ist stark beschädigt. Großflächige, abgewitterte Brüche und rezente Transportschäden sowie starke Abwitterung trugen dazu bei, dass der Türsturz zunächst schwer als solcher zu identifizieren ist. Die Rahmung wie auch die Vertiefung für die Aufnahme der Türpfanne lassen jedoch keinen Zweifel offen.

Kat. A 10**Taf. 38, 1–3**

Inv. E-TR 11

Architravfragment Marienkirche

AO: GHD

FO: Oberfläche, Bereich Orchestra (s. Taf. 25)

Material: Marmor

Maße: 69 × 58 cm, abgeschrägte Kante 10 cm

Bearbeitung: Aufgrund zweier beinahe identischer Blöcke konnte dieses Fragment als Teil des Architravs der Marienkirche identifiziert werden²⁹⁹. Die Unterseite ist mit einem rechteckigen Mittelfeld und einer eingeschriebenen, mehrbändig gefassten Raute dekoriert, die an den Enden der Längsachse je zwei Kreise formt. Das Füllmotiv der Raute besteht aus einem zentralen Kreis, der mit zwei seitlichen, etwas kleineren verbunden ist. Im mittleren Kreis ist eine sechsblättrige Rosette mit spitz zulaufenden Blütenblättern dargestellt. Der erhaltene seitliche Kreis ist mit einer kleineren sechsblättrigen Rosette gefüllt. Zwei der vier erhaltenen seitlichen Kreise sind mit Schaufelraddekor sowie einer achtblättrigen Rosette geschmückt, aus ihnen entspringen Palmetten, welche die Zwickel ausfüllen. Auf der schrägen Frontseite sind abwechselnd große und kleine, miteinander verknottete Kreise angebracht, die mit sechsblättrigen, spitz zulaufenden Blütenblättern gefüllt sind. Das Auflager ist mit schräg verlaufenden parallelen Linien grob abgearbeitet. Unterhalb des rechteckigen Mittelfelds findet sich einseitig der Rest einer Inschrift (**Kat. I 4**, Kap. VII.4.2), die ursprünglich Teil einer älteren Grabinschrift war. Bei den entsprechenden Architravblöcken der Marienkirche wurde von A. Degasperi bereits festgestellt, dass größtenteils Spolien verwendet worden waren, die aufgrund der z. T. noch sichtbaren Girlanden als Teile älterer Sarkophage interpretiert werden können³⁰⁰. Die Grabinschrift deutet darauf hin, dass auch dieser Block ursprünglich Teil eines Sarkophags war, der als Spolie sekundär in der Marienkirche verbaut wurde.

Kat. A 8**Taf. 31, 7**

Inv. E-TR 5

Triglyphe eines dorischen Frieses

AO: Steindepot Kammer 6 im Gebäude

FO: Oberfläche, Bereich *summa cavea*, oberhalb von Kammer 1 (s. Taf. 25)

Material: Marmor

Maße: L 64 cm, H 39 cm, T 24 cm

Bearbeitung: Die ansichtigen Flächen sind mit dem Zahneisen bearbeitet und anschließend geglättet. Die Stoß- und Auflagerflächen waren grob gespitzt. Das Auflager besitzt ein 3 cm tiefes Klammerloch mit 1 cm tiefer zugehöriger Bettung.

Erh.: Der Triglyphenblock weist, abgesehen von abgeschlagenen Kanten, relativ wenige Beschädigungen auf.

²⁹⁹ Vgl. Degasperi 2013, 90–91. Taf. 40. 45 Kat. 131. 139 Mk f.

³⁰⁰ Vgl. Degasperi 2013, 58.

Die zunächst naheliegende Erwägung einer Anpassung an das fragmentarisch erhaltene Architravfragment mit Kat. 139 Mk f ist aufgrund der eindeutigen Ausrichtung der Blöcke anhand der abgeschrägten, dekorierten Frontseiten auszuschließen. In beiden Fällen handelt es sich um den rechten Teil eines Architravblocks, weshalb zu den bisher 11 bekannten Architraven der mittelbyzantinischen Templonanlage im Presbyterion der Marienkirche ein weiterer hinzuzufügen ist, wodurch zwei zusätzliche Interkolumnien rekonstruiert werden können³⁰¹. Auch die Rückseiten weisen eine unterschiedliche Bearbeitung auf, die jedoch auch als Folge einer sekundären Abarbeitung ihre Erklärung finden könnte.
Dat.: 10.–11. Jh. n. Chr.

V.4.3 ARCHITEKTURGLIEDER UND BAUORNAMENTIK AUS GRABUNGSBEFUNDEN AM GEBÄUDE

Kat. A 11

Inv. E-TR 33

Kalksteinblock des umlaufenden Gurtgesimses

Material: Kalkstein

Maße: L 154 cm, T 129 cm, H 35 cm

FO: Westfassade, eingebettet in SE 400, z. T. vor Grabungsbeginn oberflächlich sichtbar (s. Taf. 25).

AO: vor der Westfassade am Gebäude

Bearbeitung: Die ansichtige Fläche des Blocks (154 × 35 cm) ist grob zugespitzt. Auf dem Auflager befindet sich ein 14 × 12 × 5 cm großes Wolfsloch (Taf. 20, 1).

Erh.: An Architekturgliedern sind an der Westfassade 10 großformatige Kalksteinblöcke in ihrer ursprünglichen Versatzposition erhalten, die ein umlaufendes Gurtgesims bilden und die horizontale Trennung des Unter- und Obergeschosses vornehmen. 21 weitere Kalksteinblöcke dieses umlaufenden Gurtbandes wurden entlang der West- und Nordfassade an der Oberfläche oder in den obersten Grabungsschichten in Versturzlage gefunden (s. Kap. III.7.1.2; V.4.1)³⁰². Alle Blöcke haben nur eine einheitliche Höhe von grob 27–43 cm. Die Breiten (90–132 cm) und Tiefen (70–101 cm) variieren zwischen 30 und 40 cm. Möglicherweise wurden die Höhenunterschiede der ansichtigen Flächen mit Verputz und Mörtel ausgeglichen. Exemplarisch wird hier einer dieser Kalksteinblöcke vorgelegt, dessen Maße im Vergleich mit den anderen Blöcken außergewöhnlich groß sind. Der Kalksteinblock E-TR 33 ist nicht zur Gänze erhalten, der hintere Abschluss ist zur Gänze verbrochen.

³⁰¹ Vgl. Degasperi 2013, 53–62.

³⁰² Die Blöcke wurden im Jahr 2010 in das umzäunte Freilichtdepot nordöstlich des Artemistempels verbracht. Der sichtbare Bereich des Odeions hatte zu diesem Zeitpunkt noch keine Einzäunung, welche erst im Oktober 2011 errichtet wurde.

Kat. A 12

Inv. E-TR 82

Gebälkblock, Kranzgesims

AO: Sondage 2/2011, *in situ*

FO: Sondage 2/2011, Oberkante SE 1034, Bühne (s. Taf. 25)

Material: Marmor

Maße: L 88 cm, B 78,5 cm (nicht zur Gänze sichtbar), H 49 cm

Bearbeitung: Der Gebälkblock ist wahrscheinlich Teil des Kranzgesimses des Bühnengebäudes und hat an seiner ansichtigen Vorderseite keine Ornamentik, die eine genauere Datierung zulassen würde. Die 3–6 cm messenden flachen Profilierungen geben dem Block ein schlichtes Aussehen. Die Oberflächen der Vorderseite sind großteils mit dem Zahneisen bearbeitet. Die Ränder der flachen Profilierungen weisen z. T. einen 2 cm breiten Streifen auf, der mit dem Flacheisen zugerichtet ist. Die Oberseite verfügt über ein Wolfsloch (T = 7 cm), zwei Stemmlöcher (T = 2 cm) und ein Klammerloch (T = 4 cm). Ein 28 cm breiter Streifen an der Vorderkante des Oberlagers ist im Vergleich mit der übrigen, gespitzten Oberfläche etwas sorgfältiger mit dem Zahneisen geglättet und mit einer geradlinigen Kante eindeutig abgegrenzt. Im hintersten sichtbaren Bereich des erwähnten Streifens setzt eine Erhöhung um 1 cm ein, die eine noch feinere Glättung aufweist.

Erh.: Die Vorderseite des Blocks zeigt grobe Meißelspuren, die auf eine systematische Zerstörung deuten. Der Block ist mit seiner Schmalseite auf der Bühnenoberseite platziert, die zu diesem Zeitpunkt bereits keine Bodenplatten mehr hatte, weshalb das Kranzgesims direkt auf dem *opus caementicium* der Bühne aufliegt. Die Schichten, die **Kat. A 12** sowie die Bühne selbst bedecken (SE 1029 = 1033. 1032. 1031), datieren in das 6./7. Jh. n. Chr., die darunterliegenden Schichten in das 5./6. Jh. n. Chr. (SE 1035. 1038. 1039. 1040. 1041). Der systematische Abbau der Marmorausstattung kann daher in etwa in das 6. Jh. n. Chr. datiert werden.

Taf. 34

Kat. A 13

Inv. E-TR 73

Korinthisches Kapitell

AO: Freilichtdepot Artemision, südöstlich des Tempels

FO: Sondage 4/2010, aus Bruchsteinmauer SE 602 (undatiert, da kein zugehöriges Nutzungsniveau erhalten) zwischen Kammer 8 und 9 (s. Taf. 25).

Material: Marmor

Maße: oberer Dm 47 cm, unterer Dm 27 cm, H 35 cm

Bearbeitung: Für eine sekundäre Nutzung wurde das Kapitell mittig durchbohrt (Dm 17,6 cm). An seinem oberen Ende verbreitert sich die mittige Ausnehmung auf 23,25 cm. Im unteren Bereich wurde das Kapitell auf einen kreisförmigen Steg verjüngt. Zwei weitere Kapitelle (**Kat. A 4. A 5**) mit entsprechenden Umarbeitungen lassen auf dieselbe sekundäre Nutzung schließen. Die Formen der Abarbeitung und der Durchmesser der mittigen Bohrung legen eine Verwendung als Bestandteil einer steinernen Druckrohrleitung nahe. Eine mittige Bohrung mit vergleichbarem Durchmesser hat auch ein weiteres Säulenfragment (**Kat. A 14**) (vgl. Anm. 298).

Taf. 31, 4–5

Erh.: Das Kapitell wurde in seiner sekundären Nutzungsphase umgearbeitet, wodurch die ursprüngliche Gestaltung teilweise nicht mehr erhalten ist. Von allen Kranz- und Hochblättern sind die Blattspitzen verbrochen. Caulis samt Hüllkelch und einzelne Helices sind gut erkennbar, jedoch ebenso stark zerstört.

Dat.: 2.–3. Jh. n. Chr.

Kat. A 14

Taf. 31, 1–3

Inv. E-TR 23

Säulenfragment mit Bohrung

AO: GHD

FO: Oberflächenreinigung Südostecke (s. Taf. 25)

Material: Marmor

Maße: D 44 cm, H 33 cm

Bearbeitung: Die Säule war in ihrer ursprünglichen Gestaltung an ihrer Oberfläche geglättet. Für eine sekundäre Nutzung wurde das Säulenfragment durchbohrt (Dm 15 cm). Im oberen Bereich erweitert sich die Bohrung auf 24 cm. Drei weitere Kapitelle (**Kat. A 4. A 5. A 13**) mit entsprechenden Umarbeitungen lassen auf dieselbe sekundäre Nutzung schließen. Die Formen der Abarbeitung und der Durchmesser der mittigen Bohrung legen eine Verwendung als steinerne Druckrohrleitung nahe. (vgl. Anm. 298).

Erh.: Das Säulenfragment hat auf allen Seiten Bruchflächen. Der ursprüngliche Durchmesser wie auch die Oberflächengestaltung sind jedoch rekonstruierbar. Durch die sekundäre Nutzung wurde das Fragment stark verändert.

Kat. A 15

Taf. 35, 1–2

Inv. E-TR 28

Palmettenfries

AO: GHD

FO: Reinigung Südfassade (s. Taf. 25)

Material: Marmor

Maße L 28 cm, B 15 cm, T 22 cm

Bearbeitung: Der Palmettenfries weist z. T. Bohrungen auf. Der darunterliegende Eierstab ist tief eingeschnitten, wodurch sich ein starker Kontrast ergibt. Bei diesem Fragment handelt es sich möglicherweise um ein Kopfprofil eines Architravs, dessen Astragal unterhalb des Eierstabes nicht mehr erhalten ist. Das Auflager hat eine 4 cm tiefe, geglättete Fläche mit einer Reihe von Stemmlöchern. Die dahinterliegende Fläche liegt um wenige Millimeter tiefer und ist grob zugespitzt.

Erh.: Die Kanten des gesamten Blocks sind bestoßen. Abgesehen von der ansichtigen Fläche und dem Auflager sind die Seitenflächen und das Unterlager verbrochen.

Dat.: 1. Jh. n. Chr.

Kat. A 16

Taf. 35, 3–6

Inv. E-TR 51

Eierstabfragment

AO: GHD

FO: Sondage 2/2010, Abschnitt 1, SE 400 (s. Taf. 25)

Material: Marmor

Maße: L 21 cm, H 20 cm, T 24 cm

Bearbeitung: Die ansichtige Fläche des Eierstabs und des Astragals sind fein geglättet und poliert. Rote Farbreste sind als Hintergrundfarbe des Astragals erhalten. Die rechte seitliche Stoßfläche zeigt eine Oberflächenbearbeitung mit dem Zahneisen. Aufgrund der Proportionen ist das Fragment eventuell zum spätklassischen Artemision gehörig.

Erh.: Die originalen Oberflächen sind nur auf der linken Seite des Fragments erhalten, die rechte Seite ist stark verbrochen.

Dat.: spätklassisch

Kat. A 17

Taf. 36, 1

Inv. E-TR 76

Bauornamentikfragment

AO: Steindepot Kammer 6 im Gebäude

FO: Sondage 2/2011, als Spolie in der mittelalterlichen Mauer SE 1004 verbaut (s. Taf. 25)

Material: Marmor

Maße: L 17,8 cm, H 21 cm, T 24 cm

Bearbeitung: Das erhaltene Fragment zeigt die Spitzen eines Akanthusblattes, die sich im oberen Bereich an eine Hohlkehle anpassen. Die Blattfinger sind sorgfältig geglättet und tief eingeschnitten. Die sorgfältig umgeschlagene Öse deutet in das 1. Jh. n. Chr.

Erh.: Die Originaloberfläche ist nur auf der Vorderseite erhalten. Alle übrigen Seiten sind verbrochen.

Dat.: 1. Jh. n. Chr.

Kat. A 18

Taf. 36, 2

Inv. E-TR 67

Fragment eines Eckpilasterkapitells

AO: GHD

FO: Sondage 4/2010, östliche Erweiterung, SE 618 (s. Taf. 25)

Material: Marmor

Maße: L 15 cm, B 14 cm, H 15 cm

Bearbeitung: Die Ansprache als Fragment eines Pilasterkapitells erfolgt aufgrund der Tatsache, dass die Kranzblätter des Akanthus aus einer gerade gearbeiteten Kante entspringen und über Eck geführt sind. Die erhaltenen Finger sind tief hinterschnitten, in der Ausführung allerdings von einem zweiten Eckpilasterkapitell (**Kat. A 19**) zu unterscheiden. Auf dem Auflager ist ein einseitiger Randschlag erhalten.

Dat.: 1. Hälfte 2. Jh. n. Chr.

Kat. A 19

Taf. 36, 3

Inv. E-TR 90

Fragment eines Eckpilasterkapitells (?)

AO: GHD

FO: Sondage 1/2011, SE 911 (s. Taf. 25)

Material: Marmor

Maße: L 18 cm, H 14,5 cm, T 10 cm

Bearbeitung: Die erhaltenen Finger des Akanthusblattes sind sehr tief eingeschnitten und haben scharfkantige Blattspitzen. Die Oberfläche ist mit dem Flacheisen sorgfältig geglättet. Falls das Bauornamentikfragment zu dem Gebäude gehörte, muss es aufgrund seiner Aus-

führung einer der bereits mehrfach vermuteten späteren Ausstattungsphasen zugerechnet werden. Die Ansprache als Fragment eines Pilasterkapitells erfolgt aufgrund der Tatsache, dass die Kranzblätter des Akanthus aus einer gerade gearbeiteten Kante entspringen und über Eck geführt sind. Eine kleine Fläche des Unterlagers ist erhalten und zeigt eine sorgfältige Glättung.

Erh.: Das relativ kleine Fragment ist stark verbrochen.

Dat.: Ende 1./Anfang 2. Jh. n. Chr.

Die Katalognummern **A 20–A 25** scheinen nach Ausführung und Material zusammengehörig zu sein. Aufgrund der Anzahl an stilistisch vergleichbaren Fragmenten, die zur Gänze aus dem Gebäudeinneren aus dem Bereich unmittelbar vor dem Bühnengebäude stammen, ist eine Zugehörigkeit zur *scaenae frons* anzunehmen. Ist dies tatsächlich der Fall, sind diese Fragmente wohl der zweiten Ausstattungsphase in der zweiten Hälfte des 2. Jahrhunderts n. Chr. zuzurechnen.

Kat. A 20

Taf. 36, 4

Inv. E-TR 68

Eierstabfragment

AO: GHD

FO: Sondage 4/2010, östliche Erweiterung, SE 619 (s. Taf. 25)

Material: Marmor

Maße: L 15 cm, B 15 cm, H 3,8 cm

Bearbeitung und Erh.: Die Eier wie auch der darunter ansetzende Astragal sind tief hinterschnitten. Die wuchtigen Formen sind mit den Fragmenten **Kat. A 19** und **A 25** zu vergleichen, die allerdings im Gegensatz zu **A 20** aus dem Cavea-Bereich (Sondage 1/2011 und 2/2011) geborgen wurden. Gehört das Bauornamentikfragment tatsächlich zur Gebäudeausstattung, kann es wohl einer Ausstattungsphase im 2. Jh. n. Chr. zugerechnet werden.

Dat.: 2. Hälfte 2. Jh. n. Chr.

Kat. A 21–A 25 wurden aus derselben Schicht geborgen, die in das 6./7. Jh. n. Chr. datiert und daher die Annahme nahelegt, dass die Fragmente zur Bühnenfront gehörten und zu dieser Zeit systematisch abgebaut wurden.

Kat. A 21

Taf. 36, 5

Inv. E-TR 81

Türkonsolenfragment

AO: GHD

FO: Sondage 2/2011, SE 1031 (s. Taf. 25)

Material: Marmor

Maße: B 20 cm, H 30 cm, T 14 cm

Bearbeitung: Das Fragment ist wahrscheinlich als Teil einer Türkonsole anzusprechen, könnte aber eventuell auch das Fragment einer Eckvolute eines Kompositika-

pitells oder einer S-Volutenplatte sein. Die wuchtigen Formen sind mit den Fragmenten **Kat. A 19–A 25** zu vergleichen.

Erh.: Es ist nur noch eine Hälfte der Volute mit dem Ansatz einer Zwickelpalmette erhalten. Die Volutenstege sind verbrochen.

Dat.: 2. Hälfte 2. Jh. n. Chr.

Kat. A 22

Taf. 36, 6

Inv. E-TR 79

Anthemionfragment

AO: GHD

FO: Sondage 2/2011, SE 1031 (Taf. 25)

Material: Marmor

Maße: L 20 cm, H 15 cm, T 8 cm

Bearbeitung: Die erhaltenen Ansätze der Palmettenfinger des Anthemionfragments sind sehr tief eingeschnitten. Die Oberfläche ist sorgfältig geglättet.

Erh.: Das Fragment ist stark beschädigt. Die ansichtigen Oberflächen sind nur zu einem kleinen Teil erhalten. Ein Anthemionfragment, das starke Ähnlichkeit mit **Kat. A 22** aufweist, ist in der Sigla Türbesi in Selçuk verbaut³⁰³.

Dat.: 2. Hälfte 2. Jh. n. Chr.

Kat. A 23

Taf. 36, 7

Inv. E-TR 103

Anthemionfragment

AO: GHD

FO: Sondage 2/2011, SE 1031 (Taf. 25)

Material: Marmor

Maße: L 16 cm, H 8,5 cm, T 8,5 cm

Bearbeitung: Das erhaltene Fragment ist mit **Kat. A 22** zu vergleichen. Die erhaltenen Ansätze der Palmettenfinger des Anthemionfragments sind sehr tief eingeschnitten. Die Oberfläche ist sorgfältig geglättet.

Erh.: Das Marmorfragment ist stark beschädigt und war offenbar höheren Temperaturen ausgesetzt. Das Material ist an seiner Außenseite sehr brüchig und weist starke Sprünge auf. Auch Rußschwärzungen sind an dem Fragment festzustellen.

Dat.: 2. Hälfte 2. Jh. n. Chr.

Kat. A 24

Taf. 37, 1

Inv. E-TR 104

Anthemioneckfragment

AO: GHD

FO: Sondage 2/2011, SE 1031 (Taf. 25)

Material: Marmor

Maße: B 10,5 cm, H 8,5 cm, T 11 cm

Bearbeitung: Die erhaltenen Ansätze der Palmettenfinger sind wie bei **Kat. A 20** und **A 21** tief eingeschnitten. Die Oberflächen sind sorgfältig geglättet.

³⁰³ Bellibaş u. a. 2013, 280. 302 Abb. 6.

Erh.: Nur die Ansätze jeweils dreier Palmettenfinger auf jeder Seite sind erhalten. Die restlichen Seiten sind Bruchflächen.

Dat.: 2. Hälfte 2. Jh. n. Chr.

Kat. A 25**Taf. 37, 2**

Inv. E-TR 106

Ranken- oder Palmettenfragment mit Caulis

AO: GHD

FO: Sondage 2/2011, SE 1031 (Taf. 25)

Material: Marmor

Maße: B 24 cm, H 15 cm, T 17 cm

Bearbeitung: Das Fragment zeigt wuchtige, tief hinter-schnittene Palmetten oder Rankenfinger, aus denen ein Caulis entspringt. Material und Ausführung entsprechen den Fragmenten **A 19–A 25**.

Erh.: Das Fragment ist stark verbrochen. Die sorgfältig geglättete Originaloberfläche ist nur an dem tief liegenden Reliefhintergrund erhalten. Hinweise darauf, dass das Fragment hohen Temperaturen ausgesetzt war, geben Brandspuren sowie die teilweise brüchige Oberfläche.

Dat.: 2. Hälfte 2. Jh. n. Chr.

Kat. A 26–33**Taf. 37, 3–6**

Inv. E-TR 56–62, E-TR 89

Exemplarische Zusammenstellung diverser Kopf- und Fußprofile

AO: Steindepot Kammer 6 im Gebäude

FO: Feldarbeiten 2009–2011

Material: Marmor

Maße: L 5–8 cm, B 5–15 cm, H 5–10 cm

Bearbeitung: Die reiche Auswahl an vorhandenen Kopf- und Fußprofilen belegt eine großzügige Marmorausstattung des Gebäudes, auch wenn bis auf die Bühnenfront keinerlei Marmorverkleidung *in situ* freigelegt werden konnte. Die Profilleisten haben eine sorgfältig geglättete Oberfläche. Die Rückseiten der Kopfprofile weisen einen abgesetzten Streifen an ihrer oberen Kante auf.

Erh.: Einige Kanten der Leistenfragmente sind bestoßen, das Profil ist aber durchwegs sehr gut erhalten. Die Fragmente messen in der Breite meist nur 5–15 cm.

Kat. A 34**Taf. 38, 4–5**

Inv. E-TR 49

Ornamentiertes Fragment

AO: GHD

FO: Sondage 1/2010, SE 224 (s. Taf. 25)

Material: Marmor

Maße: L 21 cm, B 11 cm, H 13 cm

Bearbeitung und Erh.: Das Fragment entspricht dem Architravfragment aus der Marienkirche (**Kat. A 10**) in Dekor und Ausführung. Das Fragment könnte Teil des zentralen Kreismotivs mit anschließenden kleineren Kreisen sein. Auch die schräg verlaufenden parallelen Meißelspuren auf der Rückseite finden im weiter oben genannten Architravblock ihre Entsprechung. Alle Seitenflächen des Fragments sind verbrochen.

Kat. A 35**Taf. 39, 1**

Inv. E-TR 44

Ornamentiertes Fragment

AO: GHD

FO: Reinigung der Nordfassade, im Bereich vor Kammer 6 (s. Taf. 25)

Material: Marmor

Maße: L 22 cm, B 15 cm, H 13 cm

Bearbeitung und Erh.: Das Fragment kann aufgrund seiner Gestaltung wahrscheinlich mit den Stücken **Kat. A 10** und **A 34** in Zusammenhang gebracht werden. Das gefüllte Kreismotiv findet sich beispielsweise auf der ansichtigen schmalen Längsseite des Architravblocks der Marienkirche. Aufgrund einer abgesetzten Kante im unteren Bereich kommt allerdings eher eine Verwendung als Pfeilerkopf oder dergleichen infrage. Abgesehen vom geglätteten Auflager und einer Schmalseite sind alle übrigen Flächen des Fragments verbrochen.

Kat. A 36**Taf. 39, 2–4**

Inv. E-TR 21

Pfeilerfragment

AO: GHD

FO: Reinigung Nordfassade (s. Taf. 25)

Material: Marmor

Maße: L 13 cm, B 13 cm, T 13 cm

Bearbeitung: Die Vorderseite des Fragments ist mit einem senkrechten Band gestaltet, das mit vierblättrigen, spitz zulaufenden Blattmotiven dekoriert ist, welche durch kleine Kreise voneinander abgesetzt sind. Die Rückseite ist mit fünffachem Rundstabdekor versehen, von dem vier erhalten sind. Die Seitenflächen sind mit Zahneisen geglättet.

Erh.: Das Pfeilerfragment ist nur 13 cm hoch erhalten und weist an Ober- und Unterseite Bruchflächen auf.

Kat. A 37**Taf. 39, 5–8**

Inv. E-TR 37

Pilasterkapitell

AO: GHD

FO: Reinigung Kammer 1 (s. Taf. 25)

Material: Marmor

Maße: L 27 cm, H 17,5 cm, T 14 cm

Bearbeitung: Die Profilierung der Seitenflächen ist sorgfältig geglättet und poliert. Da auch das Auflager eine geglättete Oberfläche hat, ist dieses Pilasterkapitell womöglich als Bestandteil einer Brüstung oder Schrankenkonstruktion anzusprechen. Das Unterlager weist eine ovale Vertiefung, die als Auflagerfläche der darunterliegenden Säule dient, auf. Möglicherweise war diese sekundär umgearbeitet worden, da nur eine Hälfte der ovalen Vertiefung vorhanden ist, obwohl der Ansatz eines Kapitellblattes auf der Vorderseite erhalten ist. Die Rückseite hat eine grob zugespitzte Oberfläche, die mit dem Auflager korrespondiert, weshalb diese womöglich ebenfalls sekundär überarbeitet wurde.

Erh.: Die stark beschädigte Vorderseite zeigt nur noch den Ansatz eines Kapitellblattes sowie die groben Umrisse der Voluten.

Kat. A 38

Inv. E-TR 69

Marmorblock

AO: Freiluftdepot Artemision, südöstlich des Tempels
 FO: Sondage 3/2010, als Spolie in einer mittelalterlichen Mauer verbaut (SE 531), die auf die westliche Treppentwange in Kammer 8 gesetzt wurde (Taf. 25)

Material: Marmor

Maße: L 109 cm, B 50 cm, H 31 cm

Bearbeitung: Der Block ist an zwei Seiten mit Zahneisen geglättet. Die Rückseite und eine der Längsseiten sind mit einem Spitzisen grob gepickt. Die beiden Schmalseiten sind verbrochen. Der Block hat keinerlei Klammer- oder Dübellöcher.

Erh.: Bis auf die verbrochenen Schmalseiten ist der Block in gutem Zustand erhalten.

Taf. 40, 1–3**Kat. A 39**

Inv. E-TR 70

Marmorblock

AO: Freiluftdepot Artemision, südöstlich des Tempels
 FO: Sondage 3/2010, als Spolie in einer mittelalterlichen Mauer verbaut (SE 534), die direkt auf die einzige erhaltene Stufe der Treppe in Kammer 8 gesetzt wurde (Taf. 25)

Material: Marmor

Maße: L 68 cm, B 37 cm, H 29–31 cm

Bearbeitung und Erh.: Der Block ist an seiner schmalen Längsseite sorgfältig mit Zahneisen bearbeitet und geglättet. Eine Breitseite ist in der einen Hälfte grob gepickt und in der anderen Hälfte mit Zahneisen feiner bearbeitet. Die übrigen Flächen sind verbrochen. Der Block hat keinerlei Klammer- oder Dübellöcher.

Taf. 40, 4–6**Kat. A 40**

Inv. E-TR 71

Wangenstein (?)

AO: Freiluftdepot Artemision, südöstlich des Tempels
 FO: Sondage 3/2010, als Spolie in einer mittelalterlichen Mauer verbaut (SE 534), die direkt auf die einzige erhaltene Stufe der Treppe in Kammer 8 gesetzt wurde (Taf. 25)

Material: Marmor

Maße: L 118 cm, B 56 cm, H 17 cm.

Bearbeitung und Erh.: Die Oberfläche dieses Blocks ist an seiner länglichen Schmalseite fein geglättet und zeigt eine Ritzmarke in Form eines griechischen Alphas, wodurch die Aufstellungsposition des Blocks ablesbar ist. Der plattenartige Block hat eine geschwungene Ausnehmung an einer seiner Ecken. Im Zuge einer späteren Umarbeitung scheinen große Flächen überarbeitet worden zu sein. Der Block zeigt keine sichtbaren Klammer- oder Dübellöcher. Aufgrund der Aufstellung auf seiner länglichen Schmalseite sowie der geschwungenen Ausnehmung könnte es sich ursprünglich um einen Wangenstein der Treppe in Kammer 8 gehandelt haben, wofür auch der Fundort spräche.

Taf. 41, 1–3**Kat. A 41**

Inv. E-TR 72 = 102

Marmorplatte

AO: Freiluftdepot Artemision, südöstlich des Tempels
 FO: Sondage 3/2010, direkt nördlich der einzig erhaltenen Stufe der Treppe in Kammer 8 (Taf. 25)

Material: Marmor

Maße: L 136 cm, B 40 cm, H 28 cm

Bearbeitung und Erh.: Die Platte ist sekundär abgearbeitet. An keiner Seite ist die originale Oberfläche erhalten.

Taf. 41, 4–5**Kat. A 42**

Inv. E-TR 74

Marmorblock

AO: *in situ* Sondage 4/2011

FO: Sondage 4/2011, UK SE 826, OK SE 827/829/848 (Taf. 25)

Material: Marmor

Maße: L 81 cm, B 89 cm, H 49 cm

Bearbeitung: Die erhaltenen Stoß- und Seitenflächen sind grob zugespitzt. Das Auflager zeigt großteils die Bearbeitungsspuren eines Spitzmeißels, die jedoch etwas sorgfältiger gearbeitet sind als jene an den Seitenflächen. Entlang zweier Vorderkanten des Auflagers sind die Oberflächen im rechten Winkel zueinander feiner gearbeitet. Der Übergang verläuft fließend und ist nicht an einer Linie festzumachen. Das Auflager hat ein Wolfsloch (13 × 4 × 9 cm), ein Dübelloch (8 × 10 cm) mit Resten eines Eisendübels in Bleiverguss sowie ein Klammerloch (T 5 cm). Die Beschaffenheit des Unterlagers ist unklar, weil die Fundlage des Blocks nicht verändert wurde.

Erh.: Der Block ist an zwei seiner vier Seitenflächen komplett verbrochen, weshalb die ursprünglichen Maße offenbleiben müssen. Die Kanten der übrigen Flächen sind ebenso allesamt bestoßen. Die Fundsituation lässt keinen Schluss auf die ursprüngliche Versatzposition des Blocks zu. Es ist jedoch mit einiger Sicherheit davon auszugehen, dass der Block am Odeion im Artemision verbaut war.

Taf. 41, 6–7*Lilli Zabрана*

V.5 SKULPTURENFUNDE

V.5.1 SKULPTUREN: AUSWERTUNG UND ANALYSE

V.5.1.1 ZUR SKULPTURENAUSSTATTUNG DER SCAENAE FRONS

Aus der Sondage 2/2011, die vor der Bühne angelegt wurde und die Bühne auch schneidet (vgl. Plan 1–4), stammt eine Reihe von Skulpturenfragmenten aus Importmarmor, die wohl der Ausstattung der *scaenae frons* zugerechnet werden können³⁰⁴. Hier sind in erster Linie die Fragmente einer überlebensgroßen Porträtstatue, eines Himationsträgers, aus aphrodisischem Marmor zu nennen (S 1–5 Taf. 42, 1–8), bei der es sich um das Standbild eines Stifters handeln könnte. Das größte Fragment stammt von der Oberkante der Schicht SE 1038, die ihrem keramischen Fundmaterial nach in das 5./6. Jahrhundert n. Chr. datiert werden kann (vgl. Abb. 20)³⁰⁵. Dieses Bruchstück S 1 (Taf. 42, 1. 2) umfasst den rechten Oberarm mit dem Ellbogen, den Großteil der rechten Brust und den entsprechenden Teil des Rückens. Der Oberarm war angelegt, der Ansatz des Unterarms leicht angehoben. Der Unterarm war offenbar angesetzt (in der Bruchfläche der Armbeuge sitzt der Rest eines Eisenstifts). Breite Falten des Chitons mit feinen Kanten ziehen schräg über den Oberarm und senkrecht sowie (an der rechten Bruchkante) schräg über die Brust. An der Schnittstelle zwischen der Innenseite der Armbeuge und der rechten Flanke läuft der Chiton in einem kleinen, horizontalen Fältchen aus³⁰⁶. Darunter setzt eine breite horizontale Faltenbahn des Mantelbausches an, welche oberhalb von einer schmälere horizontalen Falte begleitet wird. Der Mantelbausch zieht sich in seinem weiteren Verlauf schräg über den Rücken hoch zur linken Schulter. Der Rücken und die Rückseite des Oberarms sind von flacheren, schematischer ausgeführten schrägen Falten überzogen; unterhalb des Nackens bilden sich bogenförmige Falten. Die Oberfläche des Fragments ist an der Vorderseite geglättet, an der Rückseite rauer belassen. Eine ähnlich großzügige Aufteilung der breiten Chitonfalten vor der rechten Brust findet sich an der später als ›Demos‹ wiederverwendeten Himationstatue vom Bouleuterion in Aphrodisias aus dem späteren 2. Jahrhundert n. Chr.³⁰⁷. Der Gewandstil mit den feinen Faltenkanten an der Vorderseite tritt an aphrodisischen Statuen der Mitte und des späteren 2. Jahrhunderts n. Chr. auf³⁰⁸. Damit gehört die ephesische Statue zur Ausstattung der zweiten Phase des Odeions³⁰⁹.

Zu diesem großen Fragment gehören aufgrund von Material, Format und Ausführung (Bildhauerarbeit, Glättung der Oberfläche) vier weitere kleinere Fragmente: das Fußfragment S 2, das Handfragment S 3 (vgl. dazu weiter unten), das Gewandfragment S 4 und das Fragment S 5. Drei dieser Fragmente (S 2, S 4, S 5) stammen aus der Zerstörungsschicht SE 1040 direkt über dem *opus sectile*-Paviment der Orchestra (vgl. Abb. 20, 21)³¹⁰, die nach Auswertung des keramischen Fundmaterials in das 5./6. Jahrhundert n. Chr. datiert werden kann. Fragment S 3 stammt aus Schicht SE 1031, welche sich im Laufe des 6./7. Jahrhunderts n. Chr. formiert hat. Es bleibt festzuhalten, dass die zusammengehörigen Fragmente zwar aus demselben Bereich, aber aus unterschiedlichen Schichten geborgen wurden.

Das Fragment eines überlebensgroßen, wohl rechten Fußes, S 2 (Taf. 42, 3–5)³¹¹, trägt eine zur Tracht des Himations passende Sandale. Es umfasst den untersten Teil des Unterschenkels, einen Teil der Ferse und der Innenseite des Fußes sowie einen kleinen Rest vom Ansatz des Ristes. An

³⁰⁴ Zu den Marmoranalysen s. W. Prochaska in Kap. V.5.2.

³⁰⁵ Vgl. hier Kap. VI.5.

³⁰⁶ Vgl. die Falten des Chitonärmels an den aphrodisischen Himationstatuen: Smith u. a. 2006, 162–166 Kat. 44. 45 Taf. 34. 35–37; 179–180 Kat. 51 Taf. 46.

³⁰⁷ Smith u. a. 2006, 162–164 Kat. 44 Taf. 34.

³⁰⁸ Statuen vom Bouleuterion: Smith u. a. 2006, 162–166 Kat. 44. 45 Taf. 34–37.

³⁰⁹ Vgl. hier Kap. VIII.4.

³¹⁰ Vgl. hier Kap. VI.5.

³¹¹ Die Außenseite des Unterschenkels ist stärker gerundet, an der Bruchkante lädt die Innenseite des Unterschenkels stärker aus. Die rauere Bearbeitung breitet sich allerdings an der Außenseite stärker aus als an der Innenseite.

diesem Rest haben sich der obere Rand des Sandalenleders sowie der Knoten der Schnürung der Sandale mit einem herabhängenden Band erhalten. Unter diesem Band setzt eine nach vorn gerichtete Lederkante an, die wohl Teil der *lingula* ist. Auch an der Ferse und an der Innenseite des Fußes wird der obere Rand des Leders sichtbar; die Sandale bedeckte also jedenfalls die Ferse zur Gänze. Der auf der *lingula* liegende Knoten der Schnürung und die vom Seitenleder ausgesparten Fußknöchel weisen diese Sandale als Vertreter des Sandalentypus 3 aus; diese Sandalentypen wurden anlässlich der Publikation der aphrodisischen Himationstatuen zusammengestellt³¹².

Auch bei dem Fragment einer Hand, S 3 (Taf. 42, 6), an dem sich die Reste von vier Fingern erhalten haben, ist die Marmorprovenienz Aphrodisias laut Walter Prochaska aufgrund der vorliegenden Analysen am wahrscheinlichsten; das Fragment wird also wohl auch zu dieser Statue gehört haben. Alle Finger sind leicht abgebogen, der äußerste erhaltene Finger rechts ist im obersten Glied eingerollt, was an der Bruchlinie sichtbar ist. Ein Finger, der zweite von links, liegt tiefer als die anderen. Es handelt sich wohl um die rechte Hand: in diesem Fall wäre der mit Nagel erhaltene Finger ganz links der Zeigefinger, der stark abgebogene Finger ganz rechts wäre der kleine Finger, der Daumen fehlt. Da die Unterseite der Finger keine Bruchfläche aufweist, sondern bearbeitet ist, lag die Hand nicht am Körper auf, sondern hing wohl frei herab³¹³.

Material und Faltenwiedergabe des Fragments S 4 (Taf. 42, 7) sprechen für die Zugehörigkeit zu der Porträtstatue. Das Fragment umfasst einen Gewandstreifen mit einer breiten Faltenbahn rechts, welche eine gewellte Oberfläche aufweist und an ihrem rechten erhaltenen Ende eine hochgezogene Unterkante. Unter dieser Kante und am linken Bruchrand des Fragments setzen weitere Falten an.

Außerdem gehörte zu dieser Statue ein kleines Fragment mit gewölbter, glatt polierter Oberfläche, S 5 (Taf. 42, 8); an einer Bruchkante setzt eine weitere leicht gewölbte Fläche an, die Kante zwischen den beiden Flächen ist nicht klar abgesetzt. Unklar ist die Position dieses Fragments im Verband der Statue, jedenfalls ist es aufgrund der Politur an der Vorderseite anzuordnen. Infrage kommen Positionen im Bereich des Gewandes oder im Bereich einer frei liegenden Körperpartie (Hals mit Gewandansatz, Unterarm, Unterschenkel [?]).

Bei zwei Fragmenten aus der Zerstörungsschicht konnte als Marmor Lychnites aus Paros bestimmt werden. Es handelt sich um das Gliedmaßenfragment S 6 (Taf. 42, 9) und ein kleines Fragment S 7 (Taf. 43, 1), das möglicherweise einen Flügel darstellt. Letzterer ist eine qualitätvolle Arbeit. Beide Ansichten des Flügels sind gleichermaßen gut ausgearbeitet. Die gewölbte Außenkante des Flügels ist durch eine Rille geteilt; möglicherweise haben wir hier ein geschlossenes Flügelpaar vor uns. Die Innenkante ist glatt und wird an den Flügelseiten von einer sich nach oben zu verjüngenden Leiste begleitet. An der Stelle, an der sich diese Leiste verbreitert, hat sich ein Ansatzrest erhalten, der wohl zu dem Körper gehört, mit dem der Flügel verbunden war. Der Großteil der in Form von schmalen Bändern dargestellten Federn führt in einem Bogen aufwärts, nach Art der Sichelflügel; die gebogene, lineare Kontur ist nicht durchbrochen. An einer der beiden Flügelseiten haben sich am unteren Bruchrand Reste von schmalen, abwärts gerichteten Federn erhalten. Sichelflügel haben eine lange Tradition in der Darstellung geflügelter Wesen und sind charakteristisch für theriomorphe Mischwesen wie Sirenen, Sphingen, Greifen etc.³¹⁴. Angesichts des fragmentarischen Zustands des Objekts lässt sich nicht mehr eruieren, zu welcher Figur dieses Flügelpaar gehörte und welche Funktion dieses Flügelwesen hatte (Attribut einer Gottheit, Teil eines Akroters [?]). Deswegen wird hier auch von einem Datierungsversuch

³¹² Smith u. a. 2006, 153–154 Typus 3 mit Abb. 2 (C. Hallett).

³¹³ Vgl. die aphrodisischen Statuen Smith u. a. 2006, 164–166. 179–180 Kat. 45. 51 Taf. 35. 37. 46–47.

³¹⁴ Zu den Sichelflügeln vgl. z. B. Hofstetter 1990, 38. 87. 298; Cain 1985, 33 anhand von Löwengreifen als Stützfiguren an den Basen römischer Marmorkandelaber. Sirenen: Hofstetter 1997, 1096 Nr. 28. 30. 31 mit Beispielen für Sirenen mit emporgerichteten Flügelfedern in der hellenistisch-frühkaiserzeitlichen Kleinkunst; Sphinx: z. B. Demisch 1977, 76–116 mit zahlreichen Beispielen.

abgesehen. Aufgrund der sorgfältigen Bearbeitung könnte es aber sein, dass das Fragment noch zu der Errichtungsphase des Odeions in der zweiten Hälfte des 1. Jahrhunderts n. Chr. gehörte³¹⁵.

V.5.1.2 SKULPTUREN VON ANDEREN FUNDORTEN IM BEREICH DES ODEIONS

Es folgen Fragmente aus einem Schnitt über den Zuschauerraum 1/2011, aus den Sondagen im Norden und Westen der Fassade und schließlich Streufunde. So gut wie alle sind aufgrund ihrer (teilweise nicht geklärten) Funktion, ihres Fundorts oder wegen ihrer geringen Größe nicht der Ausstattung des Odeions zuzuweisen.

Die Fragmente **S 8** und **S 9** stammen aus der Sondage 1/2011, dem Nordostbereich des Zuschauerraumes sowie dem Areal nördlich davon. Das kleine Büstenfragment **S 8** (Taf. 43, 2) aus ephesischem Marmor wurde im Bereich des Zuschauerraumes gefunden. Gemäß dem Faltenverlauf könnte es sich um das Fragment einer Paludamentbüste handeln³¹⁶. Zumindest für das römische Theater ist die Aufstellung von Porträtbüsten, wenn auch selten, bezeugt; die temporäre Aufstellung von Büsten des Kaisers und der kaiserlichen Familienmitglieder ist literarisch und inschriftlich überliefert³¹⁷. Es ist jedoch nicht gesichert, dass die Büste aus der Sondage 1/2011 tatsächlich im Odeion aufgestellt war.

Aus dem gleichen Areal stammt mit **S 9** ein kleines Objekt aus aphrodisischem Marmor (Taf. 43, 3); es handelt sich entweder um ein Plinthenfragment mit Skulpturenrest oder den Fuß eines Säulchens. Es kann wegen seiner geringen Größe nicht zur Ausstattung des Odeions gehört haben. Gleiches gilt für ein sehr kleines Faltenbündel (**S 10**) aus der Sondage 1/2010.

Das interessanteste Denkmal aus der Sondage 1/2009 an der westlichen Fassade ist das leider sehr schlecht erhaltene, leicht konkav gewölbte Fragment des Reliefs **S 11** aus aphrodisischem Marmor, welches aus mittelalterlichem Fundkontext stammt (Taf. 43, 4). Das Fragment weist mit maximal 4 cm nur geringe Tiefe auf. Die Vorderseite ist sehr glatt poliert.

Die Darstellung führt in den militärischen Bereich. Das Relief zeigt rechts eine frontal stehende Figur in kurzem Gewand, das oberhalb der Knie endet; das linke Bein ist das Spielbein. Eine leichte Erhöhung an der Vorderseite des rechten Unterschenkels zeigt an, dass die Figur möglicherweise Stiefel trug. Links neben dem rechten Unterschenkel der Figur befindet sich ein fast vollständig zerstörter, stark vorspringender Reliefrest, möglicherweise einen Teil der militärischen Ausrüstung darstellend; originale Oberfläche ist nur an der (vom Betrachter aus) linken, gewölbten Seite erhalten. Die kurzen Bohrgänge rechts unter dem Reliefrest sind wohl (wie zwischen den Beinen der Figur rechts) direkt in den Reliefgrund gesetzt, d. h., diese Partie direkt am unteren Bruch gehörte nicht mehr zu dem stark zerstörten Reliefrest. Über diesem Reliefrest, parallel zu dem rechten Oberschenkel der Figur und direkt am Reliefgrund, erhebt sich ein schmaler, stabartiger, an seinem oberen, abgebrochenen Ende leicht nach links gebogener Reliefrest, möglicherweise der Rest einer Beinschiene. Nahe der linken Bruchkante des Reliefs befindet sich der Rest eines Tropaions, dessen bekleideter Teil leicht nach rechts gedreht ist. Die Tunika ist in Hüfthöhe gegürtet: unter der Gürtung fallen parallele, senkrechte Falten herab, darüber ziehen schräge und senkrechte Falten in Richtung Gürtung. V-förmige Falten waren offenbar um den Halsausschnitt angeordnet. Der linke Ärmel ›verschwindet‹ im Reliefgrund. Hinter dem abgebrochenen Oberteil der Tunika erhebt sich dicht am Reliefgrund der Träger des Tropaions, der ebenfalls oben abgebrochen ist. Oberhalb der linken Schulter des Tropaions ist an der linken Seite des Tropaionsträgers ein bogenförmiger Ansatz zu sehen; möglicherweise der Rest eines weiteren Ausrüstungsteils. Von der (vom Betrachter aus) linken Bruchkante des Reliefs sowie

³¹⁵ Zu dieser Phase hier Kap. VIII.3.

³¹⁶ Vgl. z. B. Büsten des Commodus und des Alexander Severus, Fittschen – Zanker 1994, 81–83 Nr. 74 Taf. 87 und 123 Nr. 103 Taf. 126 sowie die Büste eines antoninischen Privatbildnisses, Fittschen – Zanker – Cain 2010, 111 Nr. 108 Taf. 134.

³¹⁷ Pekáry 1985, 47; Fuchs 1987, 176. 185.

vom Nahbereich dieser Kante ausgehend, führen Gebilde, die wie zwei Füßchen oder Pfoten aussehen, in Richtung der Rückseite des Tropaions. Der untere Fuß/die untere Pfote wächst direkt aus dem Reliefgrund und ist durch Kerben gegliedert; oberhalb führt parallel dazu ein ähnliches Gebilde in Stegform auf die Rückseite des Tropaions zu, wo es abgebrochen endet.

Das Motiv der kurz geschürzten kriegerischen Figur in Stiefeln und das Tropaion erinnern an den Dekor von Brustpanzern – Tropaia sind ein gängiges Motiv auf Brustpanzern³¹⁸. Bei der Figur im kurzen Gewand könnte es sich um Dea Roma oder Virtus in der Tunika oder um einen Kaiser im Panzer mit Pteryges handeln; beide treten auf Brustpanzern als Mittelfigur auf³¹⁹. Zwei der Torsi von Panzerstatuen mit Dea Roma/Virtus als zentraler Figur werden in flavische Zeit datiert³²⁰. An zwei hadrianischen Panzerstatuen und einem Fragment wird die zentrale Figur (Dea Roma/Virtus) von Victorien bekränzt³²¹. Dabei lässt sich das zentrale Motiv der von Victorien bekrönten Roma/Virtus an den zuletzt genannten Statuen von einem Bildprogramm auf Panzerstatuen Hadrians ableiten, die als Mittelfigur Athena zeigen³²². Die unterschiedlich datierte, zuletzt von Pavlina Karanastasi auch Hadrian zugewiesene Statue aus Stobi stellt den Kaiser zwischen Victorien dar³²³. Das Relieffragment aus Ephesos zeigt jedoch ein eigenständiges Motiv, das die zentrale Figur mit militärischem (?) Attribut an ihrer rechten Seite und einem Tropaion links wiedergibt. Nimmt man an der linken Seite der Mittelfigur ein weiteres Tropaion an, so könnte man den Aufbau des Dekors mit zwei flavischen Panzerstatuen im Vatikan und in London vergleichen, die Tropaia zuseiten einer Victoria mit Füllhorn und Palmzweig wiedergeben³²⁴.

Was die Funktion dieses leicht gewölbten, auch an der Rückseite glatten Fragments betrifft, so kommt zuerst eine Panzerbüste in den Sinn, auch wenn mir derartige Darstellungen auf Panzerbüsten nicht bekannt sind³²⁵. Denkbar wäre auch ein mit dem Relief dekoriertes Rüstungsteil (Schild[?]) oder ein Teil eines Tropaions. Hinsichtlich der Datierung könnte die sehr glatte Politur auf die hohe Kaiserzeit verweisen³²⁶.

Schließlich sollen zwei Streufunde aus ephesischem Marmor besprochen werden, die aufgrund ihrer Funktion nichts mit dem Odeion zu tun haben. Das schlecht erhaltene Fragment eines Totenmahlreliefs (S 12 Taf. 43, 5) ist ein Oberflächenfund von der Reinigung der Südfassade. Erhalten hat sich der rechte Teil des an den drei Kanten von Leisten gerahmten Reliefs; die Relieffhöhe ist gering. Der Gelagerte ruht mit frontal ausgerichtetem Kopf und Oberkörper auf einer Matratze (?) auf der hohen, verhängten Kline. Er ist wohl bärtig dargestellt, das perückenartige Haupthaar ist durch schräge Kerben gegliedert. An dem stark zerstörten Gesicht sind die Details kaum noch auszunehmen. Oberkörper und Arme sind nackt. Das Himation bedeckt den Unterkörper; möglicherweise lag ein Mantelbausch über linker Schulter und linkem Oberarm. Der linke Arm ist gesenkt und stützte sich auf ein Kissen, in der erhobenen Rechten hält der Gelagerte

³¹⁸ Vgl. Stemmer 1978, 155–157 und Tabelle zwischen S. 152 und 153.

³¹⁹ Vgl. Stemmer 1978, 159 und Tab.

³²⁰ Torso aus Salamis: Stemmer 1978, Kat. III 7 Taf. 19, 2–4 (Dea Roma zwischen Fackelträgerinnen); Torso aus Karthago: Stemmer 1978, Kat. III 20 Taf. 24; Laube 2006, 210 Anm. 1936 (Dea Roma/Virtus zwischen Kybele und Stierführerin).

³²¹ Statue aus Knossos: Stemmer 1978, Kat. IV 1 Taf. 27; Karanastasi 2012/2013, 333–334. 336–337. 339. 363 Kat. 14 Taf. 7, 4–6 mit weiterer Lit. (Dea Roma zwischen Victorien); Statue aus Tyros: Stemmer 1978, Kat. X 1 Taf. 74, 1; Karanastasi 2012/2013, 333. 337. 365 Kat. 21 Taf. 8, 2 mit weiterer Lit. (Victorien bekränzen Dea Roma); Fragment aus Prusias ad Hypium: Stemmer 1978, Kat. IV 15 Taf. 32, 2; Karanastasi 2012/2013, 333. 337. 364 Kat. 18 mit weiterer Lit.; vgl. auch Gergel 2004, 387–392.

³²² Vgl. zuletzt Karanastasi 2012/2013, 332–334.

³²³ Stemmer 1978, Kat. VIII 9a Taf. 71, 1; Laube 2006, 222 Taf. 81, 3; Karanastasi 2012/2013, 333 Anm. 54; 353 Anm. 181.

³²⁴ Stemmer 1978, Kat. V 9 Taf. 37; Cadario 2004, 341–345 Taf. 43, 1–3. 6–8.

³²⁵ Zu dem Typus der Panzerbüste im 1. Jh. n. Chr. zuletzt Wolsfeld 2014, 185. 197. 201–202; zu dem Spektrum der Panzerbüsten vgl. auch z. B. Fittschen – Zanker 1994, passim.

³²⁶ Smith u. a. 2006, 32.

ein Rhyton, das die obere Leiste überschneidet; das Rhyton ist ein Heroenattribut³²⁷. Über der unteren Leiste, neben der Bruchkante links, erhebt sich ein gebogener Reliefrest eines Beiwerks. Im Vergleich mit den bereits veröffentlichten ephesischen Totenmahlreliefs ist dieses Fragment von bescheidener Qualität, wie die unorganische Wiedergabe des rechten Armes zeigt³²⁸. In der Rahmung durch einfache Leisten und in dem flachen Relief lässt sich das Fragment mit einem der Reliefs aus der Wohneinheit 4 des Hanghauses 2 vergleichen; auf beiden Reliefs ragen die Hauptfiguren bis an die obere Leiste³²⁹. Laut Ernst Pfuhl und Hans Möbius (1979) findet sich das Rhyton fast nur auf hellenistischen Reliefs³³⁰. Aufgrund des schlechten Erhaltungszustands und der bescheidenen Qualität lässt sich das ephesische Fragment schwer datieren³³¹.

Das Fragment der Ostotheke (S 13 Taf. 43, 6), ein weiterer Streufund von der Reinigung der Nordfassade, umfasst den oberen Teil des Bukephalions mit den Ansätzen der Girlande³³². Die Rille an der oberen Kante und der ›Streifen‹ oberhalb des Bukephalions, der wie der Reliefgrund keine Bearbeitung mit dem Zahneisen aufweist, sind offenbar Spuren einer sekundären Bearbeitung. Der Stierschädel weist kurze, gebogene Hörner und seitlich abstehende, kleine Ohren auf. Zwischen diesen ist das Fell in vier Reihen von kurzen, leicht gebogenen Locken angegeben. Die Girlande ist über dem Kopf von einer Tānie umwunden, die sich in einer senkrechten Partie möglicherweise auch unter dem rechten Ohr zeigt. An den Mittelteil der Girlande über dem Schädel schließen an beiden Seiten Efeublätter (?) und darunter wohl Eichenblätter an. Darunter liegen runde Objekte, deren Oberfläche kurze, verstreute Meißelkerben aufweisen; das Objekt neben dem rechten Ohr zeigt zwei horizontale ›Streifen‹ unter der mit dem Meißel bearbeiteten Rundung. Eventuell handelt es sich um Eicheln. An einer der ephesischen Ostotheken aus den Grabungen J. T. Woods ist in der Mitte der Girlande zweifelsfrei eine Eichel dargestellt, deren Schale ebenfalls von Meißelspuren ›gesprenkelt‹ ist³³³.

Unter den bereits bekannten wie auch veröffentlichten ephesischen Ostotheken weisen zwei die Windung der Tānie um die Girlande über dem Stierschädel auf: eine Ostotheke für Freigelassene der *familia* des C. Ofillius Proculus aus dem 1. Jahrhundert v. Chr.³³⁴ und eine Ostotheke für Anassa Apolloniou, ein Altfund aus den Wood-Grabungen, deren Inschrift Hans Taeuber in das 1. Jahrhundert n. Chr. datiert³³⁵. Die Form der Hörner und der Ohren des Schädels auf dem neuen Ostothekenfragment lässt sich mit dem Schädel auf der Ostotheke der Anassa vergleichen, entfernt auch die Lockenform des Fells. Deshalb sei auch für das neue Fragment eine Datierung in die Frühphase der ephesischen Ostotheken vorgeschlagen.

Außerdem wurde bei der Reinigung an der Südostecke der nichtskulpierte Kasten einer Ostotheke (S 14 Taf. 44) gefunden.

³²⁷ Rhyton auf Totenmahlreliefs: Pfuhl – Möbius 1979, 367 mit Anm. 170; Fabricius 1999, u. a. 69 mit Anm. 90; 90. 121–122.

³²⁸ Totenmahlreliefs aus der Wohneinheit 4 des Hanghauses 2: Rathmayr 2005, 223. 227 S 2–4 Taf. 138. 145; nördlich des C. Laecanius Bassus-Nymphäums sekundär verwendetes Relief: Fleischer 1972–1975, 432–433 Abb. 12; Fleischer 1974, 161–162; weitere ephesische Totenmahlreliefs: Fleischer 1974, 157–158 Nr. 251; Pfuhl – Möbius 1979, Nr. 1513 ohne Abb.; Nr. 1793 Taf. 259 (Bildfeldstele); Oberleitner u. a. 1978, 112 Nr. 155 Abb. 91.

³²⁹ Selçuk, Efes Müzesi 1592; Rathmayr 2005, 227 S 2 Taf. 138, 1.

³³⁰ Pfuhl – Möbius 1979, 367.

³³¹ Für die steife Haltung des Gelagerten vgl. etwa ein Relief aus Kos: Pfuhl – Möbius 1979, Nr. 1515 Taf. 218 (1. Jh. n. Chr.).

³³² Zu diesem Fragment verdanke ich Hinweise Margarete Heinz, Salzburg, und Hans Taeuber, Wien.

³³³ Ostotheke des Pannychos, der Pithane und der Tochter Pithane; vgl. Wood 1877, 126; Smith 1900, Nr. 1275; IvE 1632; Walker 1985, 20 Abb. 10; 55; Büyükkolancı – Thomas – Engelmann 2010, 93.

³³⁴ Büyükkolancı – Thomas – Engelmann 2010, 87 Nr. 1; 92.

³³⁵ Freundliche Mitteilung Hans Taeuber. Erwähnungen der Ostotheke (ohne Abb.): Wood 1877, 125–126; Smith 1900, Nr. 1247; IvE 1622; Walker 1985, 55; Büyükkolancı – Thomas – Engelmann 2010, 93; Foto British Museum.

V.5.1.3 SKULPTURENFUNDE: KATALOG

V.5.1.3.1 Skulpturenausstattung der scaenae frons

- S 1** **Taf. 42, 1–2**
 Oberkörper- und Armfragment eines überlebensgroßen Himationsträgers
 2. Hälfte des 2. Jhs. n. Chr.
 Inv. E-TR 86
 AO: GHD
 FO: Sondage 2/2011, SE 1035, auf OK SE 1038; 2011
 Marmorprovenienz: Aphrodisias
 H 53,5 cm, B 33 cm, T 32,5 cm
 Erh. r. Oberarm (außer Schulter) mit Ellbogen sowie großer Teil der r. Brusthälfte und größerer Teil des Rückens. An der OS und rechts schräge Bruchflächen. Mörtelspuren, Wurzelfasern, stellenweise bräunlich verfärbt.
 Rest von Eisenstift steckt im Bruch des r. Oberarms. Oberfläche an VS geglättet; RS rauer belassen.
 Fundkontext: 5.–6. Jh. n. Chr.
- S 2** **Taf. 42, 3–5**
 Fragment eines überlebensgroßen rechten Fußes in Sandale, von der Statue des Himationsträgers S 1
 Inv. E-TR 94
 AO: GHD
 FO: Sondage 2/2011, SE 1040, Zerstörungsschicht; 2011
 Marmorprovenienz: Aphrodisias
 H 13 cm, T 17 cm, Dm des Unterschenkels 10,5 cm
 Erh. unterster Teil des Unterschenkels, Teil der Ferse, Teil der Innenseite und kleines Frgt. des Ristes. Bruchstelle an der VS des Unterschenkels, die sich bis zur Innenseite zieht. Oberfläche stark von Wurzelfasern überzogen.
 An VS des Unterschenkels und am Rist Oberfläche geglättet; an der RS des Unterschenkels und an der Ferse rauer belassen (Zahneisenarbeit).
 Fundkontext: 5.–6. Jh. n. Chr.
- S 3** **Taf. 42, 6**
 Fragment einer etwas überlebensgroßen rechten Hand, von der Statue des Himationsträgers S 1
 Inv. E-TR 84
 AO: GHD
 FO: Sondage 2/2011, SE 1031; 2011
 Marmorprovenienz: Aphrodisias, vgl. dazu Kap. V.5.2
 L 7 cm, B 9,8 cm, Dm max. 3 cm
 Erh. die Vorderglieder und teilweise die Gelenke von 4 Fingern: erster erh. Finger mit Nagel (wohl Zeigefinger); die restlichen Finger sind oben und unten abgebrochen. Der ganz rechts erh. Finger (wohl kleiner Finger) rollt sich im oberen Glied ein (an der Bruchlinie sichtbar). Der Daumen fehlt. Wurzelfasern, z. T. hellbraune Patina. Innenseite summarisch und gröber bearbeitet.
 Fundkontext: 6.–7. Jh. n. Chr.
- S 4** **Taf. 42, 7**
 Faltenfragment, von der Statue des Himationsträgers S 1
 Inv. E-TR 95
 AO: GHD
 FO: Sondage 2/2011, SE 1040, Zerstörungsschicht; 2011
 Marmorprovenienz: Aphrodisias
 H 7,3 cm, B 17,7 cm, T 10,5 cm
 Allseits abgebrochen. Wurzelfasern.
 Oberfläche geglättet.
 Fundkontext: 5.–6. Jh. n. Chr.
- S 5** **Taf. 42, 8**
 Fragment von der Statue des Himationsträgers S 1
 Inv. E-TR 92
 AO: GHD
 FO: Sondage 2/2011, SE 1040, Zerstörungsschicht; 2011
 Marmorprovenienz: Aphrodisias
 H 11 cm, B 10,5 cm, T 6 cm (am Bruch gemessen): Maße anhand der Position des Fragments auf der Abb.
 Rundum abgebrochen. Wurzelfasern.
 Oberfläche glatt poliert.
 Fundkontext: 5.–6. Jh. n. Chr.
- S 6** **Taf. 42, 9**
 Gliedmaßenfragment
 Inv. E-TR 93
 AO: GHD
 FO: Sondage 2/2011, SE 1040, Zerstörungsschicht; 2011
 Marmorprovenienz: Lychnites/Paros
 H 20 cm, Dm max. 12 cm
 Oben und unten abgeschlagen. Zahlreiche Wurzelfasern.
 Oberfläche geglättet.
 Fundkontext: 5.–6. Jh. n. Chr.
- S 7** **Taf. 43, 1**
 Fragment von Flügelpaar (?)
 Inv. E-TR 91
 AO: GHD
 FO: Sondage 2/2011, SE 1040, Zerstörungsschicht; 2011
 Marmorprovenienz: Lychnites/Paros
 H 17 cm, B 11 cm, B der Außenkante der Flügel 7 cm, B der Innenkante 4 cm
 Flügel oben und unten abgebrochen, Außenkante teilweise ausgebrochen; Bestoßungen. An der Innenkante Ansatzrest des Körpers der zugehörigen Figur(?). Oberfläche stark von Wurzelfasern überzogen.
 Fundkontext: 5.–6. Jh. n. Chr.

V.5.1.3.2 Skulpturen von anderen Fundorten im Bereich des Odeions

- S 8** **Taf. 43, 2**
 Büstenfragment
 Inv. E-TR 88
 AO: GHD
 FO: Sondage 1/2011 Erweiterung Süd, SE 911; 2011
 Marmorprovenienz: Ephesos II
 H 10,5 cm, B 13,8 cm
 Rundum abgebrochen außer an US. Vier Falten erh.
 US glatt.
 Fundkontext: mittelalterlich
- S 9** **Taf. 43, 3**
 Plinthenfragment oder Fuß eines Säulchens
 Inv. E-TR 87
 AO: GHD
 FO: Sondage 1/2011, SE 911; 2011
 Marmorprovenienz: Aphrodisias
 H 10,5 cm, Sockel-H 6,5 cm, T 13,8 cm, Dm erh. 7,5 cm
 Erh. Randfragment von etwa kreisrunder Plinthe mit Skulpturenrest oder Fragment des Fußes eines Säulchens. Allseits abgebrochen außer an US. Kanten bestoßen. Wurzelfasern.
 Oberfläche mäßig geglättet. An der US Randschlag (B 2 cm); im Inneren leicht erhabenes Feld mit dicht gesetzter Zahneisenarbeit.
 Fundkontext: mittelalterlich
- S 10** **ohne Abb.**
 Kleines Faltenfragment
 AO: GHD
 FO: Sondage 1/2010, SE 251; 2010
 Marmorprovenienz: Ephesos I
 H 7,5 cm, B max. 3,5 cm
 Oben, unten und an einer Seite (der RS [?]) abgebrochen.
 Gelbbraunliche Patina.
 An der Oberfläche Raspelarbeit.
 Fundkontext: 6.–7. Jh. n. Chr.
- S 11** **Taf. 43, 4**
 Relieffragment
 AO: GHD; FundNr. 13/09
 FO: Sondage 1/2009, SE 106; 2009
 Marmorprovenienz: Aphrodisias
 H 13,5 cm, H des Reliefs max. 10 cm, B 19,3 cm, T 3,7–4 cm, Relief-H max. 3 cm
 Oben, unten und an den Seiten abgebrochen. Relief zum Großteil stark beschädigt.
 Reliefgrund und Relief sehr glatt poliert. RS glatt, rauer belassen. An der VS einzelne kurze Bohrgänge (z. B. zwischen den Beinen der r. Figur) und Bohrlöcher.
 Fundkontext: mittelalterlich, 14.–15. Jh. n. Chr., rezent umgelagert
- S 12** **Taf. 43, 5**
 Fragment von Totenmahlrelief, hellenistisch (?)
 AO: GHD; FundNr. 88/09
 FO: Oberflächenreinigung vor Südfassade; 2009
 Marmorprovenienz: Ephesos II
 H 29 cm, B 16 cm, T max. 9,5 cm, Relief-H max. 5 cm,
 Leisten: H der oberen Leiste 2,5–3 cm; H der Leiste an der r. Kante etwa 2,7 cm (fast zur Gänze abgebrochen); H der unteren Leiste 4,5 cm
 Erh. r. Ende des Reliefs. Leisten und Reliefoberfläche sowie RS beschädigt und bestoßen. Oberfläche bräunlich verfärbt.
 Kanten, US und RS leicht bossiert.
- S 13** **Taf. 43, 6**
 Fragment von Ostothek, 1. Jh. n. Chr. (?)
 AO: GHD; FundNr. 119/09
 FO: Reinigung vor Nordfassade; 2009
 Marmorprovenienz: Ephesos I
 H 14,5 cm, B 21,5 cm, T 6,5 cm, Relief-H 1,5 cm
 Frgt. mit Rest von Bukephalion und Girlande. Stück der OS und der RS erh., sonst rundum abgebrochen. OK (horizontale Rille) und Streifen an der VS unter der OK sekundär bearbeitet. Relief bestoßen. Oberfläche bräunlich verfärbt.
 Zahneisen am Reliefgrund. RS: grobe vertikale, parallele Meißelkerblinien.
- S 14** **Taf. 44**
 Ostothek
 AO: GHD; FundNr. E-TR 39
 FO: Reinigung Südostecke (Taf. 25)
 Marmor
 L 55 cm, B 45 cm, H 35 cm
 Die Ostothek wurde auf eine Schmalseite verkippt aufgefunden. Der Deckel war nicht mehr an Ort und Stelle. Die Auflagerfläche des Deckels ist zur Hälfte verbrochen. Ein Materialriss, der bei der Auffindung bereits quer durch den Urnenkasten verlief, führte im Zuge der Bergung im Jahr 2009 zum Bruch in zwei Teile.
 Die Außenseiten der Ostothek sowie die erhaltene Auflagerfläche des Deckels sind mit Zahneisen bearbeitet. Als Verankerung des Deckels sind an den Schmalseiten der Auflagerfläche zwei Einsatzlöcher angebracht, die 5 und 3 cm tief sind. Der Kastenboden, der 35 × 27 cm groß ist, wurde mit dem Spitzmeißel grob bearbeitet. Die vier Standfüße sind durch eine Hohlkehle vom restlichen Kasten abgesetzt.

Maria Aurenhammer

V.5.2 PROVENIENZANALYSEN DER SKULPTURENFUNDE

V.5.2.1 DIE UNTERSUCHTEN PROBEN

Im Zuge der gegenständlichen Untersuchungen konnten 13 Fragmente beprobt werden, die offensichtlich z. T. zu der skulpturalen Ausstattung des Odeions gehörten. Es handelt sich bei diesen Proben ausschließlich um Weißmarmore, die keine mit freiem Auge festzustellende Charakteristika erkennen ließen, welche eine Zuordnung zu einer bestimmten Herkunft erlauben würden. Die untersuchten Marmorproben sind fein- bis mittelkörnig und generell von sehr guter Qualität.

Die Inventarnummern der untersuchten Artefakte und die analytischen Ergebnisse sind in Tabelle 1 wiedergegeben.

Die Proben waren generell sehr klein, was naturgemäß ein Problem darstellt, da hier oft die notwendige Homogenität nicht in befriedigendem Maß gegeben ist. Vor der Analyse wurden die Proben einer umfangreichen Reinigung unterzogen, wodurch die Oberflächenkontaminationen weitgehend beseitigt werden konnten.

V.5.2.2 DIE UNTERSUCHUNGSMETHODEN

Für die Untersuchungen zur Herkunft der Marmore wurde eine Kombination verschiedener analytischer Methoden angewendet. Für den Vergleich der ermittelten analytischen Daten der jeweiligen Proben wurde in den letzten Jahren eine Datenbank der Steinbruchproben von Marmorlagerstätten aus der gesamten antiken Welt aufgebaut³³⁶. Alle Untersuchungen einschließlich der Isotopenanalysen wurden am Department Angewandte Geowissenschaften und Geophysik der Montanuniversität Leoben vorgenommen. Von ausgewählten Proben jeder Probengruppe wurden zur petrografischen Charakterisierung mikroskopische Untersuchungen mithilfe des Polarisationsmikroskops durchgeführt.

Die Analyse der stabilen Isotope von Kohlenstoff und Sauerstoff ist die Standardmethode bei der Provenienzuntersuchung antiker Marmore. Für die Analyse der Zusammensetzung der stabilen Isotope von Kohlen- und Sauerstoff wurde ein ThermoFisher DELTA V Massenspektrometer (ThermoFisher, Bremen, Germany) verwendet mit einer Online-Verbindung zu einer ThermoFisher GasBench II und einem CTC Combi-Pal-Probengeber (oder Aufschlusseinheit). Für den Aufschluss der fein gemahlene Proben (ca. 0,2 mg) wurde H_3PO_4 conc. in einer He-gefluteten Atmosphäre bei einer Temperatur von 70° C verwendet. Die Ergebnisse werden relativ zum PDB-Standard in der üblichen δ -Angabe ($\delta^{13}C$ und $\delta^{18}O$) wiedergegeben. Die Langzeitpräzision beträgt 0,06 ‰ für Sauerstoff und 0,05 ‰ für Kohlenstoff.

Das fein gemahlene Probenpulver wurde einer chemischen Analyse unterzogen. Gemessen werden die Gehalte an Mg, Sr, Mn, Fe und Zn, weil diese Elemente an die Karbonatphase gebunden und im Kristallgitter eingebaut sind und daher deutlich geringere Schwankungen aufweisen als solche Elemente, die an Spurenminerale gebunden sind und infolgedessen üblicherweise inhomogen im Gestein verteilt vorkommen.

Weiters wurde zusätzlich zu den konventionellen analytischen Methoden die Analyse der Flüssigkeitseinschlüsse der Marmore für ihre Charakterisierung verwendet. Hier werden die sog. Flüssigkeitseinschlüsse – das sind mikroskopisch kleine, mit Gas und Flüssigkeit gefüllte Hohlräume in den Kristallen, die in allen Marmoren vorkommen – mechanisch extrahiert und mittels Ionenchromatografie auf ihre chemischen Bestandteile untersucht. Diese Methode wird seit einigen Jahren in der Lagerstättenkunde zur Untersuchung mineralisierender Erzlösungen routinemäßig herangezogen³³⁷ und wurde, wie schon in den letzten Jahren, hier mit geringen Adaptionen für die Charakterisierung und Bestimmung der Provenienz von Marmoren verwendet³³⁸.

³³⁶ Unsere Datenbank umfasst derzeit mehr als 2 500 Steinbruchproben mit den entsprechenden isotopischen und chemischen Daten.

³³⁷ z. B. Prochaska 1999, 175–183.

³³⁸ Eine ausführliche Schilderung der Methode und ein Anwendungsbeispiel bei der Provenienzanalyse der Marmore des Mausoleums von Belevi s. Prochaska – Grillo – Ruggendorfer 2007.

V.5.2.3 DIE ANALYTISCHEN ERGEBNISSE

Petrografische Beschreibung: Da die Größe der zur Verfügung stehenden Proben nicht in jedem Fall für die Herstellung eines mikroskopischen Präparats ausreichte, wird in der Folge eine zusammenfassende petrografische Charakterisierung der einzelnen Probengruppen gegeben.

Ein Mikrofoto der Probe **S 6** ist in Abbildung 9 wiedergegeben. Es handelt sich um einen feinkörnigen, homöoblastischen Marmor mit einer gut rekristallisierten Textur von Kalzitkristallen. Dieses Gefüge ist für parische Lychnites charakteristisch. Dieser Marmor ist sehr rein, es sind keine Nebengemengteile zu sehen.

Die meisten (6 Proben) der untersuchten Skulpturenfragmente stammen aus den Steinbrüchen bei und in Aphrodisias (»city quarries«). Diese sehr hochwertigen Marmore sind mittelkörnig und sehr weiß mit einem typischen Mikrogefüge von heteroblastischen, verzahnten Kalzitkristallen. Als Beispiel ist in Abbildung 10 ein Mikrofoto der Probe **S 5** angeführt.

Zwei der untersuchten Proben sind aus Ephesos-II-Marmor, wobei hauptsächlich die Steinbrüche von Kuşini und Belevi für die Herkunft in Frage kommen. Diese Marmore zeichnen sich durch ein ausgesprochenes »Mörtelgefüge« infolge starker tektonischer Beanspruchung aus. Wie in Abbildung 11 zu sehen ist, treten große, deformierte Kalzitkristalle in einem feinkörnigen Kalzitkornpflaster auf.

Analytische Ergebnisse: Für die Untersuchung der Herkunft der Marmore der Skulpturen werden die beiden wichtigsten ephesischen Marmore (Ephesos I und Ephesos II) und die Marmore von Prokonnesos als mittelkörnige Beispiele herangezogen. Weiters wurden die parischen Lychnites und die Marmore von Aphrodisias bei den Berechnungen berücksichtigt, da es sich hier um sehr wichtige Skulpturmarmore handelt, die in Ephesos bereits mehrfach nachgewiesen

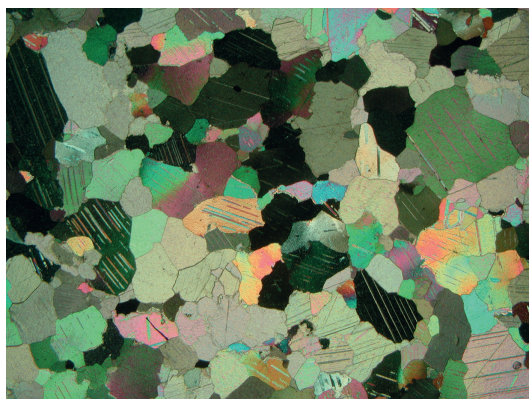


Abb. 9 Mikrofoto der Probe S 6 mit einem für die parischen Lychnites typischen Gefüge (x-Polarisatoren, Bildlänge 7 mm)

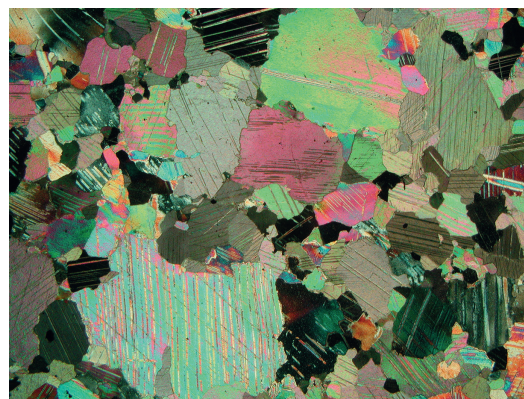


Abb. 10 Mikrofoto der Probe S 5 mit einem für aphrodisische Marmore typischen Gefüge mit verzahnten Korngrenzen (x-Polarisatoren, Bildlänge 7 mm)

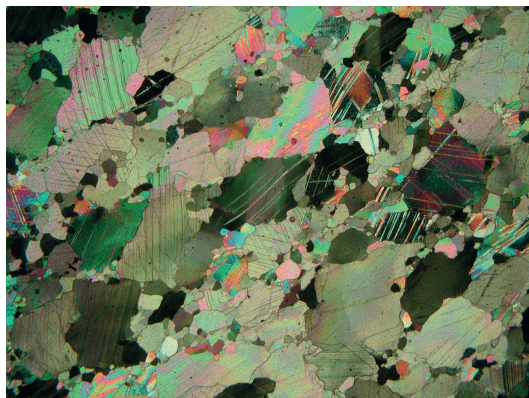


Abb. 11 Das Mikrofoto der Probe S 12 zeigt das Gefüge eines typischen »Ephesos II«-Marmors mit angedeuteter Schieferung und einer ungleichkörnigen Textur (x-Polarisatoren, Bildlänge 7 mm)

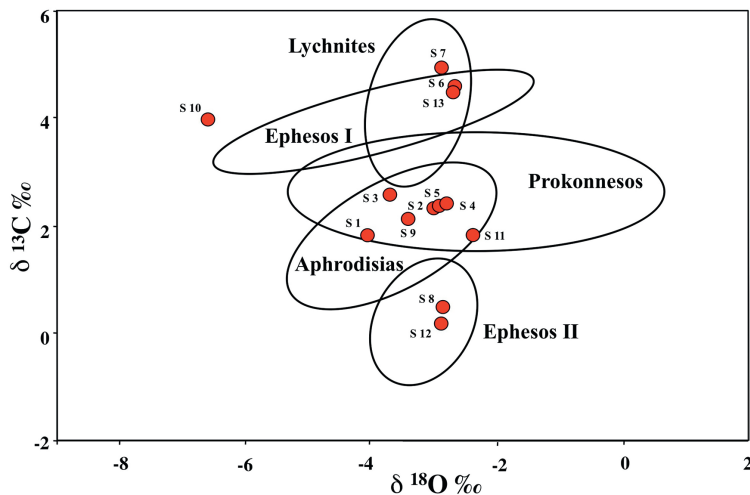


Abb. 12 Isotopendiagramm der Marmore der untersuchten Skulpturen und der wichtigsten Isotopenfelder für qualitativ hochwertige Weißmarmore

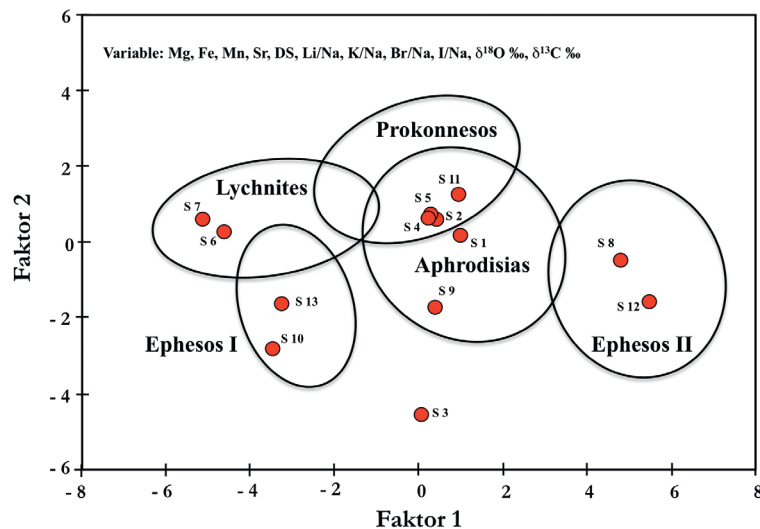


Abb. 13 Bivariates Diagramm der beiden wichtigsten Faktoren der multivariaten Analyse der Marmore der untersuchten Skulpturen und ihre Zuordnung zu den jeweiligen Herkunftsgebieten

wurden³³⁹. Die feinkörnigen Marmore aus Dokimeion/Afyon wurden nicht einbezogen, da deren isotopische und chemische Zusammensetzung so gelagert ist, dass sie für die gegenständlichen Marmore a priori nicht in Frage kommen.

Die isotopische Zusammensetzung der untersuchten Skulpturenfragmente ist in Abbildung 12 wiedergegeben.

Es besteht eine unterschiedlich starke Überlappung der Isotopenfelder, und eine sichere Zuordnung der einzelnen Proben allein auf Basis der Isotopenzusammensetzung ist nur bedingt möglich. Deshalb wurden zur Auswertung mittels multivariater statistischer Analyse (Diskriminationsanalyse) weitere analytische Parameter neben den Isotopendaten verwendet. Die daraus resultierenden Ergebnisse sind grafisch in Abbildung 13 dargestellt. Die Proben können durch die

³³⁹ W. Prochaska (unpubl.).

Kombination der angewandten Analysen mit großen Wahrscheinlichkeitswerten ihren jeweiligen Herkunftsgebieten zugeordnet werden.

Die errechneten Wahrscheinlichkeitswerte sind in Tabelle 1 wiedergegeben.

Die *relative Wahrscheinlichkeit* bezeichnet die Wahrscheinlichkeit der Zuordnung einer Probe zu einem Vorkommen innerhalb der für die statistische Auswertung in Betracht gezogenen Marmorvorkommen (in diesem Fall fünf Vorkommen: vier dokimeische Steinbruchbereiche und Prokonnesos). Bei der zweiten Wahl sind die relativen Wahrscheinlichkeiten natürlich geringer als bei der ersten Wahl. Die Summe der relativen Wahrscheinlichkeiten aller betrachteten Vorkommen muss 100 % ergeben.

Die *absolute Wahrscheinlichkeit* bezeichnet die Wahrscheinlichkeit, mit der die Probe einer bestimmten Gruppe zugehörig ist. Im gegenständlichen Fall sind das die ausgewählten Marmore Ephesos I und II, Aphrodisias, Prokonnesos und die parischen Lychnites. Die absolute Wahrscheinlichkeit ist ein distanzabhängiger Parameter. In einem 2-dimensionalen Diagramm können die multivariaten Probencluster dargestellt werden und die jeweiligen Probengruppen werden durch Wahrscheinlichkeitsellipsen definiert (Abb. 13). Hier wurden 90 %-Ellipsen gewählt, der Schwellenwert für Proben am Rand der Ellipse ist 10 %. Das Zentrum der Wahrscheinlichkeitsellipse ist 100 %, je weiter vom Zentrum die Probe liegt, umso geringer ist der Wert. Eine Probe im Zentrum weist in allen Parametern eine für diese Gruppe durchschnittliche Zusammensetzung auf.

Die *Distanz* ist die Entfernung vom Ellipsenmittelpunkt. Je größer diese Distanz vom Mittelpunkt einer Population, umso geringer ist die absolute Wahrscheinlichkeit der Zugehörigkeit der Probe zu der betrachteten Probengruppe.

Tabelle 1 Die Provenienz der Marmore der untersuchten Skulpturen und die errechneten statistischen Parameter. Die zur Berechnung herangezogenen Variablen sind DS, Mg, Fe, Mn, Sr, Li/Na, K/Na, Cl/Na, I/Na, Br/Na, SO₄/Na, $\delta^{18}\text{O}$, $\delta^{13}\text{C}$

| Probe | Distanz | absolute Wahrscheinlichkeit | relative Wahrscheinlichkeit | Herkunft | relative Wahrscheinlichkeit | Herkunft |
|-------|---------|-----------------------------|-----------------------------|-------------|-----------------------------|-------------|
| | | 1. Wahl | | | 2. Wahl | |
| S 1 | 0,19 | 99,6 | 98,0 | Aphrodisias | 2,0 | Prokonnesos |
| S 2 | 2,63 | 62,2 | 84,6 | Aphrodisias | 15,3 | Prokonnesos |
| S 3 | 17,95 | 0,01 | 93,4 | Ephesos I | 6,6 | Aphrodisias |
| S 4 | 2,23 | 69,4 | 75,3 | Aphrodisias | 24,6 | Prokonnesos |
| S 5 | 1,66 | 79,8 | 83,9 | Aphrodisias | 16,1 | Prokonnesos |
| S 6 | 5,49 | 24,0 | 98,1 | Lychnites | 1,9 | Ephesos I |
| S 7 | 5,55 | 23,6 | 99,7 | Lychnites | 0,3 | Ephesos I |
| S 8 | 0,84 | 93,3 | 100 | Ephesos II | – | – |
| S 9 | 11,43 | 2,2 | 45,7 | Aphrodisias | 41,5 | Ephesos II |
| S 10 | 5,48 | 24,1 | 97,7 | Ephesos I | 0,2 | Lychnites |
| S 11 | 1,94 | 74,7 | 95,1 | Aphrodisias | 4,9 | Prokonnesos |
| S 12 | 3,76 | 44,0 | 100 | Ephesos II | – | – |
| S 13 | 7,29 | 12,1 | 99,9 | Ephesos I | 0,1 | Lychnites |

Herkunft: Die untersuchten Proben sind unterschiedlicher Herkunft. Drei Proben der untersuchten Skulpturen konnten den Marmoren Ephesos I zugeordnet werden und zwei weitere den Ephesos-II-Marmoren. Bei zwei Proben handelt es sich um parische Lychnites und sechs Proben sind aus aphrodisischen Marmoren. Marmore aus Prokonnesos konnten bei den Skulpturen nicht nachgewiesen werden.

Wie gezeigt, kam bei der Herstellung der Skulpturen eine Reihe unterschiedlicher Marmore zur Anwendung. Der überragenden Bedeutung von Aphrodisias als Zentrum der Bildhauerei ist es wohl zuzuschreiben, dass die Marmore der meisten Skulpturen aus Aphrodisias stammen. Parische Lychnites wurden für zwei Skulpturen verwendet. Dieser im Hellenismus und in republikanischer Zeit wichtigste Skulpturmarmor hatte in Bezug auf Verwendung und Bedeutung im 2. Jahrhundert n. Chr. wohl schon seinen Höhepunkt hinter sich und wurde von Carrara-Marmoren und von den Marmoren von Göktepe bei Aphrodisias abgelöst. Die Verwendung von lokalen Marmoren (Ephesos I und II) bei zwei Skulpturen belegt auch eine gewisse lokale Produktion in Ephesos. Eine Probe (S 3) wird mit einem sehr geringen Wahrscheinlichkeitswert den Ephesos-I-Marmoren zugeordnet. Die Isotope stimmen besser mit Aphrodisias überein, sodass diese Zuordnung bevorzugt wird. Möglicherweise ist der schlechte Zustand der Probe dafür verantwortlich, dass der Chemismus der Probe durch Verwitterung/Kontamination nicht mehr die ursprünglichen Verhältnisse widerspiegelt.

Es liegt jedenfalls keine einheitliche Skulpturenausstattung für das Odeion in dem Sinn vor, dass ein spezieller Marmor aus einer einzigen Werkstatt verwendet worden wäre. Es ist auch aufgrund der unterschiedlichen verwendeten Marmore eine größere zeitliche Spanne für die Herstellung der Skulpturen denkbar. Der einzige ›Importmarmor‹, der nicht kleinasiatischer Provenienz ist, ist der parische Lychnites, der bei zwei Skulpturen zu finden ist. Hier ist sehr gut möglich, dass es sich um ältere Fabrikate handelt. Mit der Verwendung ephesischer Marmore ist wohl eine ephesische Produktion von Skulpturen in römischer Zeit belegt.

Tabelle 2 Die Ergebnisse der chemischen Analysen und der Isotopenanalysen; Mg wird als MgCO_3 wiedergegeben (in %), die Angaben für Fe, Mn und Sr sind in ppm angeführt. Die Ergebnisse der Analyse der Einschlussfluide wurden auf ^1Na normiert. Die Isotopenanalysen sind in der üblichen δ -Angabe (in ‰, normiert auf PDB) wiedergegeben.

| | DS | MgCO ₃ | Fe ppm | Mn ppm | Sr ppm | Li/Na | Cl/Na | K/Na | Br/Na | I/Na | SO ₄ /Na | $\delta^{18}\text{O}$ _(PDB) | $\delta^{13}\text{C}$ _(PDB) |
|-------------------------------|-------|-------------------|-----------|-----------|-----------|-------|-------|-------|-------|-------|---------------------|--|--|
| Platten weiß | | | | | | | | | | | | | |
| E-TR 2010/11; 137/1 | 3925 | 1,62 | 67 | 17 | 227 | 1,669 | 1542 | 230 | 6,9 | 159,4 | 675,7 | -0,03 | 3,39 |
| E-TR 2010/11; 137/2 | 880 | 0,72 | 55 | 14 | 115 | 2,751 | 1435 | 598 | 4,1 | 20,8 | 714,9 | -3,32 | 2,15 |
| div. Marmore, Innenaustattung | 4524 | 1,05 | 629 | 300 | 125 | 4,210 | 2833 | 299 | 9,2 | 23,7 | 443,3 | -3,23 | 1,97 |
| E-TR 2010; 614/184 | 1218 | 0,74 | 240 | 66 | 343 | 1,379 | 1720 | 778 | 7,0 | 21,3 | 804,6 | -4,67 | 0,00 |
| E-TR 2010/11; 137/3 | 1764 | 44,72 | 550 | 29 | 42 | 3,693 | 1305 | 968 | 3,2 | 3,7 | 735,7 | -4,18 | 3,60 |
| E-TR 2010/11; 137/4 | 1655 | 42,90 | 219 | 32 | 35 | 1,819 | 1048 | 352 | 6,0 | 4,8 | 1022,8 | -2,16 | 3,87 |
| E-TR 2011; SO2/11/1 | 1709 | 43,99 | 565 | 23 | 33 | 4,915 | 1071 | 1356 | 7,2 | 3,6 | 864,7 | -4,27 | 3,65 |
| E-TR 2011; SO2/11/2 | 4113 | 41,28 | 160 | 21 | 37 | 0,871 | 1310 | 223 | 4,0 | 4,8 | 646,6 | -4,81 | 3,30 |
| Platten schwarz | | | | | | | | | | | | | |
| E-TR 2011; 233/1 | 7993 | 5,58 | 150 | 10 | 417 | 0,247 | 342 | 188 | 6,6 | 4,6 | 2852,3 | -1,26 | 0,66 |
| E-TR 2011; 233/2 | 6821 | 7,26 | 156 | 10 | 391 | 0,157 | 351 | 219 | 5,2 | 17,3 | 4553,4 | -1,28 | 0,46 |
| E-TR 2011; 267/1 | 4665 | 10,64 | 141 | 12 | 369 | 0,119 | 423 | 216 | 4,8 | 5,2 | 4431,8 | -1,24 | 0,24 |
| E-TR 2011; 267/2 | 4817 | 15,97 | 123 | 10 | 305 | 0,230 | 421 | 233 | 4,9 | 6,7 | 1581,7 | -1,22 | 0,41 |
| E-TR 2011; 267/3 | 4301 | 17,14 | 120 | 10 | 292 | 0,237 | 436 | 251 | 4,8 | 11,8 | 2864,1 | -0,88 | 0,66 |
| Gelber Marmor | | | | | | | | | | | | | |
| E-TR 2010/11; 137/1 | 14668 | 1,70 | 1306 | 137 | 602 | 0,865 | 683 | 7047 | 4,9 | 8,2 | 1843,4 | -8,37 | 4,36 |
| E-TR 2010/11; 137/2 | 24300 | 1,63 | 1565 | 157 | 535 | 0,482 | 249 | 6826 | 2,6 | 4,7 | 995,9 | -8,26 | 4,43 |
| E-TR 2011; 233/1 | 12204 | 1,24 | 1342 | 170 | 440 | 1,034 | 726 | 11652 | 7,3 | 7,8 | 1704,1 | -9,69 | 4,72 |
| E-TR 2011; 233/2 | 4389 | 43,13 | 1637 | 79 | 73 | 7,082 | 1651 | 686 | 10,2 | 2,0 | 367,8 | -8,47 | 4,18 |
| E-TR 2010; 614/163 | 2525 | 44,36 | 1706 | 103 | 113 | 5,148 | 1696 | 649 | 9,6 | 1,8 | 572,2 | -8,61 | 4,91 |
| E-TR 2010/11; 137/4 | 3431 | 44,24 | 1932 | 103 | 70 | 3,128 | 2098 | 984 | 7,6 | 1,8 | 1009,3 | -6,23 | -0,97 |
| E-TR 2010/11; 137/3 | 8611 | 0,47 | 882 | 64 | 50 | 0,270 | 1508 | 1172 | 1,3 | 2,1 | 499,8 | -8,31 | 3,77 |

| DS | MgCO ₃ | Fe ppm | Mn ppm | Sr ppm | Li/Na | Cl/Na | K/Na | Br/Na | I/Na | SO ₄ /Na | δ ¹⁸ O _(PDB) | δ ¹³ C _(PDB) |
|-------------------------|-------------------|--------|--------|--------|-------|-------|------|-------|------|---------------------|------------------------------------|------------------------------------|
| Skulpturen | | | | | | | | | | | | |
| S 1 | 1,20 | 28 | 15 | 96 | 0,757 | 2083 | 118 | 2,3 | 2,0 | 165,3 | -4,06 | 1,84 |
| S 2 | 0,96 | 60 | 13 | 137 | 0,581 | 1996 | 414 | 3,3 | 2,5 | 406,7 | -3,00 | 2,33 |
| S 3 | 1,02 | 231 | 63 | 153 | 1,107 | 2329 | 147 | 6,0 | 3,5 | 147,6 | -3,71 | 2,61 |
| S 4 | 1,04 | 60 | 12 | 126 | 0,902 | 2232 | 281 | 3,2 | 2,8 | 324,6 | -2,82 | 2,42 |
| S 5 | 1,41 | 60 | 13 | 132 | 0,549 | 2163 | 227 | 1,8 | 2,1 | 199,9 | -2,95 | 2,36 |
| S 6 | 0,89 | 57 | 12 | 208 | 6,427 | 910 | 383 | 7,2 | 9,6 | 639,3 | -2,68 | 4,57 |
| S 7 | 0,95 | 42 | 13 | 227 | 4,351 | 1015 | 466 | 7,3 | 10,9 | 1053,7 | -2,87 | 4,93 |
| S 8 | 0,56 | 89 | 28 | 74 | 0,283 | 1110 | 513 | 5,7 | 22,1 | 529,7 | -2,87 | 0,50 |
| S 9 | 1,11 | 279 | 22 | 100 | 4,776 | 2370 | 254 | 5,3 | 6,9 | 188,1 | -3,42 | 2,11 |
| S 10 | 1,94 | 192 | 36 | 145 | 0,920 | 2313 | 647 | 6,6 | 3,2 | 433,3 | -6,60 | 3,98 |
| S 11 | 1,66 | 50 | 12 | 208 | 1,629 | 2213 | 90 | 3,1 | 1,2 | 56,9 | -2,37 | 1,80 |
| S 12 | 0,48 | 137 | 31 | 72 | 0,932 | 662 | 834 | 7,1 | 9,5 | 1204,2 | -2,88 | 0,16 |
| S 13 | 3,91 | 460 | 32 | 160 | 0,792 | 1693 | 742 | 3,5 | 24,3 | 222,0 | -2,72 | 4,44 |
| Rosso Antico | | | | | | | | | | | | |
| E-TR-2010 SO1/536/235/1 | | | | | | | | | | | -2,00 | 2,22 |
| E-TR-2010 SO1/536/235/2 | | | | | | | | | | | -1,98 | 2,20 |
| E-TR-2010 SO1/536/235/3 | | | | | | | | | | | -1,84 | 2,29 |
| E-TR-2011 SO2/II/1 | | | | | | | | | | | -1,74 | 2,43 |
| E-TR-2011 SO2/II/2 | | | | | | | | | | | -2,56 | 2,36 |
| E-TR-2010 11/137/1 | | | | | | | | | | | -2,13 | 2,57 |
| E-TR-2010 11/137/2 | | | | | | | | | | | -2,42 | 2,43 |
| E-TR-2010 11/137/3 | | | | | | | | | | | -1,80 | 2,36 |
| E-TR-2010 11/137/4 | | | | | | | | | | | -2,31 | 2,16 |
| E-TR-2010 11/137/5 | | | | | | | | | | | -2,32 | 2,44 |
| E-TR-2010 11/137/6 | | | | | | | | | | | -1,19 | 2,62 |
| E-TR-2010 11/137/7 | | | | | | | | | | | -2,17 | 2,49 |
| E-TR-2010 11/137/8 | | | | | | | | | | | -1,87 | 2,50 |
| E-TR-2010 11/137/9 | | | | | | | | | | | -1,55 | 2,50 |